General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Bergische Nachrichten
Wuppertaler Nachrichten

Bergisch-Märkische Zeitung

Verlag W. Girardet, Wuppertal-Elberfeld

Nr. 252 — 57. Jahrgang | Mittwoch 27. Oktober 1943 | Einzelpreis 15 Pfg.

Fortdauer des erbitterten Ringens

Zwischen Asowschem Meer und Dnjepr-Knie starke Feindangriffe im wesentlichen abgewehrt
Rheinisch-westfälische Panzergrenadier-Division zeichnete sich besonders aus

DNB. **Aus dem Führerhauptquartier, 27. Oktober. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

Das erbitterte Ringen zwischen dem Asowschen Meer und dem Dnjepr-Knie dauert weiter an. Durch fortgesetzte Angriffe starker Kräfte vermochten die Sowjets eine Einbruchsstelle im Raum von Melitopol etwas zu erweitern. Dagegen scheiterten südlich Saporoshje heftige Panzerangriffe unter hohen feindlichen Verlusten. Von den zahlreichen in diesen Kämpfen abgeschossenen Panzern vernichtete eine Panzerkompanie unter Führung des Oberleutnants Graf von Ledeburg ohne eigene Verluste allein 35.

Im Dnjepr-Knie blieben die in verschiedenen Abschnitten gegen unsere Stellungen vorgetriebenen feindlichen Angriffe erfolglos.

Eine vorgestoßene motorisierte Abteilung des Feindes wurde dabei zum Kampf gestellt und vernichtet.

Nordwestlich Krementschug warf ein eigener Gegenangriff die Sowjets auf ihre Ausgangsstellungen zurück.

Im mittleren Frontabschnitt wurden Angriffe der Bolschewisten westlich Kritschew und westlich Smolensk durch zusammengefaßtes Artilleriefeuer zerschlagen oder im Nahkampf abgewehrt. Geringfügige örtliche Einbrüche konnten in sofortigem Gegenstoß bereinigt werden.

Die rheinisch-westfälische 16. Panzergrenadier-Division unter Führung des Generalleutnants Graf von Schwerin verdient für ihre vorbildliche Einsatzfreudigkeit während der großen Absetzbewegungen ostwärts des Dnjepr und bei den Kämpfen im Brückenkopf von Saporoshje besondere Anerkennung.

In einigen Abschnitten der südlichen Front, besonders am Volturna, nördlich Capua, fanden gestern wieder lebhaftere, für uns erfolgreiche Kämpfe statt.

Deutsche Kampf- und Sturzkampfflugzeuge belegten im östlichen Mittelmeer Hafen- und Batteriestellungen des feindlichen Inselstützpunktes Leros wirksam mit Bomben. Sie vernichteten in diesen Gewässern mehrere kleinere Kriegsschiffe und Versorgungsfahrzeuge des Feindes.

Elf sowjetische Schützendivisionen zurückgeschlagen

Berlin, 27. Oktober. Im mittleren Abschnitt der Ostfront westlich Kritschew deuteten die Bereitstellung des Feindes und sein in letzter Zeit verstärktes Artilleriefeuer auf die deutschen Linien und rückwärtigen Verbindungen darauf hin, daß die Bolschewisten hier einen neuen Vorstoß gegen unsere Abwehrfront beabsichtigten. Gefangene und Ueberläufer, die bei verschiedenen Erkundungsunternehmen eingebracht worden waren, bestätigten diese Annahme. Am 25. Oktober traten nun die Sowjets auf verhältnismäßig breiter Front im Schutze dichten Nebels zu dem erwarteten Angriff an.

Nach überaus starker Artillerievorbereitung stießen sie mit elf Schützendivisionen vor. Zunächst glückte es ihnen an mehreren Stellen, in die deutsche Kampflinie einzudringen. Es entwickelten sich harte, erbitterte Nahkämpfe, aus denen heraus unsere Grenadiere zum Gegenangriff übergingen und die Hauptkampflinie überall wieder in ihre Hand brachten. In kühnem Nachstoß drängten sie die Sowjets zum Teil sogar noch über die Hauptkampflinie hinaus. Hierbei gelang es ihnen, eine vor Tagen verlorengegangene heißumkämpfte Ortschaft zurückzuerobern.

Im Kampfraum westlich Smolensk wurden in einigen Abschnitten die deutschen Linien zurückgenommen. Oertliche Angriffe des Feindes zur Störung dieser Bewegungen konnten erfolgreich abgewiesen werden. Südlich Welikije-Luki bereinigten unsere Grenadiere bei einem überraschenden Vorstoß eine aus den letzten Tagen verbliebene Einbruchsstelle der Sowjets.

Auf 500 Feindflügen bewährt

Berlin, 27. Oktober. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschalls Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes dem Leutnant Günther Müller, Staffelkapitän in einem Schlachtgeschwader.

Leutnant Günther Müller, als Sohn eines Oberstleutnants am 27. Januar 1921 zu Rastatt in Baden geboren, steht seit Beginn des Kampfes gegen die Sowjetunion als Schlachtflieger im Osteinsatz. Kühn, rücksichtslos, tapfer, ein geschickter Verbandsführer von großer Entschlußkraft, zeichnete er sich auf weit über 500 Feindflügen hervorragend aus.

Vor dem Feind geblieben

Berlin, 26. Oktober. Von einem Aufklärungsflug kehrte der Oberleutnant Waldemar Lutsch, Staffelführer in einer Fernaufklärungsgruppe, nicht zurück, wenige Tage bevor ihm der Führer das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verlieh.

Oberleutnant Waldemar Lutsch, ein Kind der Steiermark, ist am 17. August 1918 in Graz geboren, wo sein Vater als Betriebsleiter lebte. Nach bestandener Reifeprüfung diente er als Einjährig-Freiwilliger zunächst im Infanterie-Regt. 4 in Wien, von wo er Anfang 1938 zu den Alpenjägern nach Graz kam. Beim Anschluß Oesterreichs an das Reich von der Luftwaffe übernommen, wurde er bei Kriegsausbruch Offizier und zunächst zum Jagdflieger, dann als Aufklärer ausgebildet. Im Kampf gegen England und die Sowjetunion leistete er Hervorragendes. Die von ihm erflogenen Aufklärungsergebnisse trugen vielfach kampfentscheidende Bedeutung.

Heldentod eines Ritterkreuzträgers

Berlin, 26. Oktober. Im Winter 1942-43 war Oberleutnant Eckart Schneider, der sich schon als Zugführer bei der Abwehr im Brückenkopf Woronesch besonders ausgezeichnet hatte, mit fünf anderen, gleich ihm verwundeten Kameraden aus der Gefangenschaft entflohen und hatte sich unter unsäglichen Strapazen zu den deutschen Truppen durchgeschlagen. Mit der dann von ihm übernommenen Pommerschen Füsilier-Kompanie fügte er westlich Kursk im Gegenstoß den Bolschewisten im blutigen Nahkampf schwerste Verluste zu. Dabei wurde er zum siebtenmal verwundet. Am 24. Juli war ihm vom Führer das Ritterkreuz verliehen worden. Am 3. Oktober ist der tapfere junge Offizier (er war am 12. Mai 1920 als Sohn eines Oberstabszahlmeisters in Danzig geboren) seiner Verwundung erlegen.

Wirksamer Luftangriff auf Neapel

Berlin, 27. Oktober. Starke deutsche Kampffliegerverbände bombardierten in der Nacht zum Montag in kühnen Angriffen, die sie trotz stärkster Gegenwehr feindlicher Nachtjäger und Flak aller Kaliber unternahmen, das dem Feinde als Stützpunkt dienende Hafengebiet von Neapel. Trotz ungünstiger Wetterlage konnte ein guter Erfolg des Angriffs festgestellt werden. Nach bisherigen Meldungen erhielten im Hafen und auf der Reede von Neapel fünf Handelsschiffe mit 34 000 BRT. Bombentreffer, die sie zum Teil sehr schwer beschädigten. Die völlige Vernichtung einzelner Schiffe kann als sicher angenommen werden. Ferner wurden erneut wirkungsvolle Bombentreffer in Kaianlagen und Versorgungsbetrieben des feindlichen Nachschubs erzielt. Beim Abflug beobachteten die deutschen Kampfflieger wiederum ausgedehnte Brände, die neben den Sprengbomben nachhaltige Zerstörungen im Hafengebiet verursachten.

Zuerst der Regen, jetzt die Gebirgskämme

Stockholm, 27. Oktober. In der englischen Oeffentlichkeit wächst die Unzufriedenheit mit dem langsamen Fortschritt der militärischen Operationen in Italien. Diese Unzufriedenheit wird von sowjetischer Seite durch eine sehr geschickte Agitation geschürt. Sogar in den Presse- und Rundfunkberichten kommt diese Unzufriedenheit deutlich zum Ausdruck.

So erklärte beispielsweise am Dienstag der Sprecher des Londoner Senders, Patrick Lace, der Vormarsch der Alliierten in Italien gehe nur langsam vor sich; er entschuldigt dies mit den „großen Gebirgskämmen", die die angloamerikanischen Truppen überschreiten müßten. Es habe sich in Süditalien erneut erwiesen, daß ein Gebirge für den Verteidiger weitaus nützlicher sein kann als ein Fluß. Die süditalienischen Gebirge seien so unwegsam, daß ihre Überquerung selbst dann für eine moderne Armee Schwierigkeiten machen würde, wenn kein Feindwiderstand bestünde.

„Verlegenheit und Langsamkeit"

WG. **Stockholm,** 27. Oktober. (Eig. Bericht.) Sogar die „Times hat sich jetzt unter die mit den militärischen Ereignissen in Italien Unzufriedenen begeben und in einem langen Leitartikel Bitterkeit und Unlust geäußert. Sie gibt zu verstehen, daß sie nicht mehr in der Lage sei, die beschämenden Behauptungen der Generale als bare Münze hinzunehmen, daß vielmehr aller Wahrscheinlichkeit nach der Generalstab der Westmächte „einmalige Chancen", einen großartigen militärischen Erfolg zu erzielen, in Italien verpaßt haben müsse. General Alexanders Erklärung vor der Presse, so schreibt die „Times", vermittele einen niederschlagenden Eindruck der Verlegenheit und Langsamkeit. Der militärischen Führung seien in Süditalien alle Möglichkeiten gegeben, um die notwendigen Mittel in den Kampf zu werfen, um den Feldzug wieder flott zu machen. Eine Beschleunigung der Operationen in Süditalien sei unbedingt notwendig, wenn die Westmächte ihre „bisherigen Erfolge" ausnützen wollten, und vor allem wenn man jene „umfassenden Pläne" durchführen wolle, von denen General Marshall und Ministerpräsident Smuts gesprochen hätten. Nichts würde eine schlimmere Kraftvergeudung bedeuten, als wenn man sich jetzt in Süditalien mit halben Erfolgen auf einem so wichtigen Kriegsschauplatz zufrieden geben würde. Die Geschichte allein werde einmal Antwort auf die Frage erteilen, inwieweit Chancen während der ersten Phase des Kampfes verpaßt worden seien.

Kanadier brennen in Süditalien. Bei Materia, im feindbesetzten Gebiet Süditaliens, wurde ein Dorf von Kanadiern in Brand gesetzt als Vergeltung für die Tötung eines kanadischen Soldaten durch einen Dorfeinwohner, der die Ehre seiner Frau verteidigen wollte. Durch Gewehrfeuer hinderten die Kanadier die Feuerwehr am Löschen.

Nach Räumung der Trümmerstadt Dnjepropetrowsk

Erfolgreicher Gegenangriff
in die Flanke der auf Kriwojrog vorstoßenden Sowjets

Berlin, 27. Oktober. Im Süden der Ostfront steigerte sich infolge des hartnäckigen Widerstandes unserer Truppen die Schwere der Kämpfe noch weiter. Durch immer neue Angriffe versuchten die Bolschewisten, die deutschen Verteidigungslinien aufzubrechen und zu durchstoßen. Unter äußerst schweren Verlusten konnte der Feind wohl an einigen Stellen Einbrüche erzielen, jedoch gelang es ihm nicht, den Zusammenhalt unserer Abwehrfront zu zerreißen. In heldenmütigen, mit äußerster Erbitterung geführten Kämpfen warfen sich unsere von der Luftwaffe unterstützten Heeresverbände dem Ansturm der bolschewistischen Infanterie- und Panzermassen entgegen und fingen ihn auf.

Nach der kampflosen Räumung der gesprengten Stadt Dnepropetrowsk bezogen unsere Truppen westlich der Stadt verkürzte Linien, die sie gegen die nachdrückenden Bolschewisten in erbittertem Ringen behaupteten. Durch kräftige Gegenstöße wurde am Montag das weitere Vordringen des Feindes verhindert. Erneute feindliche Uebersetzversuche nördlich Saporoshje wie auch die von Norden angesetzten Angriffe der Bolschewisten gegen die südliche Abschirmung des Einbruchsraumes, blieben ohne Erfolg. An diesen Abschnitten wurde der Feind unter Abschuß mehrerer Panzer blutig zurückgeschlagen.

Die stärksten Anstrengungen machten die Sowjets weiterhin in Richtung auf Kriwojrog. Mit sehr starken Infanterie- und Panzerverbänden stießen sie in mehreren Keilen beiderseits der von Norden her kommenden Bahn gegen die Stadt vor. Unsere Truppen verteidigten jedoch mit unvorstellbarer Zähigkeit ihre Stellungen und fingen die feindlichen Angriffe in blutigen Kämpfen auf. Daß es ihnen immer wieder gelang, die Oberhand über die massiert anstürmenden Sowjets zu gewinnen, war nicht zuletzt die Folge der nordwestlich der Stadt geführten Gegenstöße eigener Panzerkräfte. Diese brachen in schwungvollem Stoß in die tiefe Flanke der vordringenden Bolschewisten ein, stießen bis in die feindlichen Bereitstellungen durch und warfen die hart getroffenen Sowjetverbände bis hinter die Bahnlinie zurück. Obwohl die schweren Abwehrkämpfe im Süden und Südwesten des Einbruchraumes sehr starke feindliche Kräfte banden, setzten die Sowjets gleichzeitig noch gepanzerte Aufklärungsgruppen und Infanterie gegen die Abriegelungsfront südlich Krementschug an. Aber unsere in Abwehr und Gegenangriff gleich hervorragend kämpfenden Truppen wiesen die heftigen Vorstöße ab und vernichteten dabei 15 Sowjetpanzer.

Vor dem schweren Ringen an den Brennpunkten zwischen Asowschem Meer und Krementschug traten die Kämpfe an den weiter nördlich liegenden Teilen des südlichen Frontabschnittes mehr in den Hintergrund. Nordwestlich Krementschug versuchten die Bolschewisten, aus einem ihrer Brückenköpfe heraus mit frisch zugeführten Kräfte vorzustoßen, doch begannen unsere Grenadiere am Nachmittag planmäßige Gegenangriffe, um die eingebrochenen Teilkräfte zurückzudrücken oder zu vernichten. In der Dnjepr-Schleife südöstlich Kiew versuchten die Bolschewisten ebenfalls, durch zahlreiche Vorstöße unsere Stellungen aufzubrechen. Alle Anstrengungen des Feindes blieben aber ohne jedes Ergebnis. Nördlich Kiew setzten dagegen unsere Truppen ihre Gegenstöße erfolgreich fort.

Im ganzen südlichen Abschnitt der Ostfront erlaubte die günstige Wetterlage starken Einsatz unserer Kampf-, Sturzkampf- und Schlachtfliegerverbände. Auch bei Nacht setzten unsere Kampfflieger ihre Angriffe vor allem gegen die rückwärtigen Verbindungen des Feindes fort. Da die feindlichen Luftstreitkräfte ebenfalls rege tätig waren, kam es zu zahlreichen Luftkämpfen, in deren Verlauf unsere Jäger bei nur zwei eigenen Verlusten 30 Sowjetflugzeuge abschossen.

Der Generalstab des Heeres

Von Major a. D. von Keiser

Der Generalstab des deutschen Heeres geht in seinen geistigen Grundlagen zurück auf die große Zeit der Wiedergeburt des alten preußischen Heeres nach der Katastrophe von Jena und Auerstedt und der Zerschlagung des friderizianischen Preußenstaates durch Napoleon I. Als seine geistigen Väter kann man den großen Reformator Scharnhorst, den genialen Schlachtenleiter Gneisenau und den kritischen Strategen Clausewitz bezeichnen. Dieses glänzende militärische Dreigestirn hat dem werdenden preußischen Generalstab die Gaben in die Wiege gelegt, die ihm in seiner weiteren Entwicklung unter einer Reihe von Chefs des Generalstabes großen und größten Formats das Gepräge gaben: Unermüdliche Arbeit an der strategischen, taktischen und technischen Ausbildung des Heeres, Heranbildung einer Führerauslese mit der Fähigkeit zu klarer Beurteilung und Beherrschung operativer Lagen, unerschütterlicher Entschluß- und Willenskraft sowie größtmöglicher Vollkommenheit in der Befehlstechnik.

Vor dem ersten Weltkrieg war der Chef des Generalstabes des preußischen Heeres direkt dem König von Preußen als oberstem Befehlshaber unterstellt. Man unterschied den Großen Generalstab in Berlin und den Truppengeneralstab. Ersterer bearbeitete alle Tätigkeitsgebiete, die von gemeinsamer Bedeutung für das ganze deutsche Heer waren, wie die Mobilmachung und den Aufmarsch des Heeres im Ernstfall, die militärischen Einrichtungen der fremden Staaten, die Kriegsgeschichte und ihre Lehren für künftige Kriege, die Landesaufnahme usw. Der Truppengeneralstab war zu mehreren Offizieren oder einzeln auf die höheren Kommandostäbe verteilt. Bei jedem Armeekorps leitete ein „Chef des Generalstabes" die gesamten Dienstgeschäfte als erster Gehilfe und Berater des Kommandierenden Generals.

Im Versailler Friedensdiktat wurde dem deutschen Heere der Generalstab als wichtigster Faktor seiner Kriegstüchtigkeit und Kriegführung verboten. Sein Geist aber blieb in der kleinen deutschen Reichswehr lebendig, wo die Geschäfte des Großen Generalstabes im Allgemeinen Truppenamt des damaligen Reichswehrministeriums bearbeitet wurden. Während des Neuaufbaues des nationalsozialistischen deutschen Volksheeres wurde mit der Abschüttelung der Fesseln von Versailles der Generalstab auch dem Namen und der Uniform nach wiedereingeführt. Seine Organisation ist heute ähnlich der des alten deutschen Heeres, nur daß er keine selbständige Behörde für sich mehr bildet, sondern dem Oberkommando des Heeres angehört. Im jetzigen Stadium des Krieges ist der Chef des Generalstabes des Heeres vor allem in den Fragen der Führung des Ostheeres der erste Gehilfe des Führers, der ja neben dem Oberbefehl über die gesamte Wehrmacht auch den direkten Oberbefehl über das Heer führt. Ebenso wie im ersten Weltkrieg haben auch heute die Oberbefehlshaber der Heeresgruppen und der Armeen sowie die Kommandierenden Generale der Armeekorps Chefs des Generalstabes zur Seite, die ihre Kommandeure beratend unterstützen und die Geschäfte des gesamten Stabes führen. Auch zu jeder Division gehört ein Generalstabsoffizier.

In der Reihe berühmter Generalstabschefs der Vergangenheit ragen einige Gestalten besonders hervor. Einer der ersten nach Gneisenau, General von Müffling, der 1821 an die Spitze des preußischen Generalstabes trat, hat mit der großzügigen operativen Ausbildung der Generalstabsoffiziere, vor allem mit der Einführung der jährlichen Generalstabsreisen, den Grundstein zu der späteren entscheidend wichtigen Stellung des Generalstabes im Frieden und im Krieg gelegt. Weiter ist der General von Reyher zu nennen, der als Sohn eines einfachen Dorfschullehrers infolge seiner außerordentlichen Fähigkeiten vom gemeinen Soldaten bis zum Chef des Generalstabes aufstieg, ein Amt, das er von 1848 bis 1857 bekleidete. Sein besonderes Verdienst bestand in der gründlichen wissenschaftlichen und praktischen Vorbildung und einer strengen Auslese der Generalstabsoffiziere sowie in der Zuteilung von Generalstabsoffizieren an die Divisionen schon im Frieden. Seine Generalstabsreisen waren nach dem Urteil seines großen Nachfolgers Moltke besonders belehrend und anregend.

Moltke hat dann der Stellung des Generalstabschefs durch seine überragenden Führereigenschaften und die geniale Führung des Heeres nach dem Grundsatz „Getrennt marschieren, vereint schlagen", der sich erstmalig bei Königgrätz und später bei den Schlachten um Metz und bei Sedan so glänzend bewährte, jenes einzigartige Ansehen verliehen, das ihm fortan im deutschen Heere verblieb. Durch sein persönliches Beispiel hat er in den langen Jahren, die er an der Spitze des Generalstabes stand, einen besonderen Typ des Generalstabsoffiziers herausgebildet, der am besten durch seine Forderung „Mehr sein als scheinen" gekennzeichnet wird. Kennzeichnend dafür, wie sehr Moltke hinter seinem Werk zurücktrat, ist die Tatsache, daß noch auf dem Schlachtfeld von Königgrätz 1866 ein höherer Truppenführer, dem ein Befehl des Generals von Moltke überbracht wurde, die Frage gestellt hat: „Wer ist der General von Moltke?" Ein Beweis dafür, wie sehr dem „großen Schweiger", der doch schon 1864 seine überragenden Fähigkeiten bewiesen hatte, der persönliche Ruhm nichts, die Sache alles galt.

Moltkes ebenbürtiger zweiter Nachfolger Graf Schlieffen hat dem Generalstab und dem gan-

zen deutschen Heere den Gedanken der Vernichtungsstrategie geradezu eingehämmert. Nicht der „ordinäre Sieg", d. h. das frontale Zurückwerfen des Feindes, sondern nur die Umfassung und der Stoß gegen die Rückzugslinien des Feindes können nach seiner Lehre den Feind vernichten und damit die Entscheidung herbeiführen. Diesen Gedanken hat er auf seinen berühmten Generalstabsreisen allen seinen Aufgaben zugrunde gelegt und dabei mit Heeresstärken und Kampfesräumen gearbeitet, wie sie bisher anerhört waren. Zu Deutschlands Unglück war es diesem großen Strategen nicht vergönnt, seinen „Schlieffen-Plan" 1914 selbst zur Ausführung zu bringen.

Hindenburg und Ludendorff, die hochbedeutenden, in Schlieffens Schule groß gewordenen Männer, haben ihre Führereigenschaften in der Vernichtungsschlacht von Tannenberg bewiesen, die als glänzendes Beispiel einer Gegenoffensive aus dem Rückzug heraus und einer vollendeten „Operation auf der inneren Linie" in die Geschichte eingegangen ist. Zu spät an die Spitze des Generalstabes des deutschen Heeres berufen, haben sie auch in dieser Stellung Großes geleistet, vor allem in der Organisation des „totalen Krieges", die aber infolge des Versagens von Regierung und Reichstag nicht zur vollen Auswirkung kommen konnte. So war es ihnen nicht vergönnt, das tragische Schicksal des deutschen Heeres und Volkes noch zu wenden.

Ueber die Persönlichkeiten und die Tätigkeit der Chefs des Generalstabes des Heeres im heutigen Kriege zu urteilen, wird einer späteren Zeit vorbehalten bleiben. Daß der deutsche Generalstab auch heute noch unerreicht in seinen Leistungen ist, geht aus der Fülle siegreicher Vernichtungsschlachten in West und Ost klar hervor, die in ihrer Anlage und Ausführung die Merkmale bester deutscher, auch vom Führer wiederholt anerkannter Generalstabsarbeit zeigen. Nicht weniger aber bewährt sich diese Arbeit in der strategischen Defensive, die ihr neue, nicht minder wichtige und schwierige Aufgaben stellt. Die Kriegsgeschichte wird dies einmal anerkennen.

Hans Fritzsche sprach in Köln

Frontbegradigung und Terrorkrieg

Köln 27. Oktober. Ministerialdirektor Hans Fritzsche sprach hier auf einer Kundgebung der NSDAP. In mehr als einstündigen Darlegungen gab er ein umfassendes Bild der Lage. Zum Thema Krieg im Osten stellte er fest, daß der deutsche Soldat den Sowjets nicht nur als Persönlichkeit und Kämpfer nach wie vor weit überlegen sei, sondern daß auch sein Material gütemäßig dieselbe Überlegenheit habe. Wenn man nun frage: „Weshalb dann die Frontbegradigungen?", so sei zu sagen: Die sowjetische Führung sei in der Art des Einsatzes ihrer Mittel von beispielloser Rücksichtslosigkeit. Wer so verfahre, könne streckenweise sicherlich gewisse Erfolge erzielen. Gottlob hätten wir es aber nicht nötig, im Osten nach dem Prinzip zu kämpfen, nach dem von 1914 bis 1918 im Westen gerungen worden sei. Gottlob brauchten wir uns auf Grund unserer gewaltigen Erfolge nicht an jedes Meter Boden zu klammern. Auf diese Weise würden den Sowjetsungeheure Verluste beigebracht mit einem Minimum an eigenen Verlusten. Das aber sei mehr wert als der Besitz einzelner Landstriche. Dafür, daß schließlich den Bolschewisten der Atem ausgehe, kämpfe der deutsche Soldat im Osten.

Mit besonderer Aufmerksamkeit nahmen die Teilnehmer an der Kundgebung Ausführungen über den Luftkrieg entgegen. Hier hob der Redner hervor, was jeder Deutsche aus den Mitteilungen des Oberkommandos der Wehrmacht in letzter Zeit entnehmen konnte: die wachsenden Erfolge unserer Abwehr. Das Ergebnis werde sichtbar an den Abschußerfolgen. In diesem Zusammenhang äußerte sich der Redner in überzeugungsstarken Darlegungen auch über die Zukunft des Luftkrieges: „Wir haben nicht nötig, unsere Hoffnungen auf Utopien zu setzen, wir haben sehr viel realere Grundlagen!" konstatierte er hier unter erneutem Beifall der Hörer. In einer Einschaltung wies Hans Fritzsche nochmals ausdrücklich die unwahre Behauptung zurück, als habe er im Rundfunk prozentuale Angaben über das Ausmaß von Zerstörungen in Köln oder anderen Städten gemacht. Diese von Feindseite ausgestreuten Gerüchte tauchten übrigens jedesmal auf, wenn irgendwo eine Stadt bombardiert worden sei. Die deutsche Propaganda hat zu Beginn des Krieges das Wort geprägt: Es wird ein Kampf auf Leben und Tod. Das war keine Phrase, sondern Wirklichkeit. In uns allen aber, so rief der Redner aus, lebt die Gewißheit, daß der Sieg, an den wir alle glauben, uns gehört.

Moskaus gehorsame Gefolgsstaaten

Von unserer Berliner Schriftleitung

Es gibt nun in London und Washington den bolschewistischen Forderungen gegenüber nichts mehr zu beschönigen, nichts mehr zu umschreiben, nichts mehr zu tarnen. England und Amerika haben sich den Sowjets gegenüber in eine so unwürdige Lage hineinmanövriert, daß Moskau heute nur noch eine politische oder militärische Forderung oder ein Schlagwort auszugeben braucht, um sicher zu sein, daß das gehorsamste Echo aus der Oeffentlichkeit der sogenannten angelsächsischen Staaten zurückschallt. So versichert etwa die Londoner „Times": „Ohne die Sowjetunion kann der Frieden in Europa nicht auf gefunden Fundamenten aufgebaut werden." Die Leute von der „Times" wünschen für kein Geld heute mehr daran erinnert zu werden, daß sie, genau wie Churchill, früher jahrelang ihrer grundsätzlichen Abneigung gegen den Massenmörder Bolschewismus in beredten Worten Ausdruck gegeben haben.

Eine halbamtliche Londoner Nachrichtenagentur weiß zu melden, es sei nun „eine dauernde Zusammenarbeit zwischen England, den USA und dem Bolschewismus sicher". Im gleichen Ton beteuert die „New York Herald Tribune", man könne auf jeden Fall zu einer Einigung mit den Sowjets kommen, und der frühere amerikanische Botschafter in Moskau, Davies, hat in einer öffentlichen Rede dem Sinn nach rund heraus erklärt, daß die volle Anerkennung der Moskauer Forderungen die Grundlage der Einigkeit zwischen den Sowjets, England und Amerika bilde.

Wir haben dieses völlige Einvernehmen zwischen Plutokratie und Bolschewismus hier schon oft genug nachgewiesen. Die Feindmächte haben ja mehr als hinreichendes Material selbst dafür geliefert. Die Tatsache ist also für uns absolut nichts Neues. In der Bevölkerung Englands und Amerikas freilich dürfte man es noch nicht ohne weiteres als selbstverständlich anerkennen, daß eine Einigkeit der englischen und der amerikanischen Regierung mit dem Bolschewismus nur auf der Grundlage der ausnahmslosen und bedingungslosen Annahme aller politischen und militärischen Forderungen Stalins möglich geworden ist.

Noch vor vier Jahren hätte jeder politisch interessierte Engländer jede Art von Diktat aus Amerika als unverschämten Eingriffsversuch in die Hoheitsrechte der Weltmacht England mit äußerster Empörung abgelehnt, und noch vor zwei Jahren hätte jeder politisch interessierte Amerikaner eine bolschewistische Forderung in der gleichen Weise beantwortet. Der Ablauf der Geschichte, der heute im schnelleren Rhythmus der Epochen erfolgt als in früheren Jahrhunderten, wiederholt sich in unseren Zeiten auf eine erstaunliche Weise: Die Weltmacht Frankreich sank kurz vor Beginn des zweiten Weltkrieges zum willenlosen Trabanten Englands hinab. Die Weltmacht England wurde im Zeitraum von noch nicht einmal vier Jahren gegenüber den Vereinigten Staaten politisch und militärisch bis zur Willenlosigkeit hörig. Die Weltmacht Amerika, hin- und hergerissen zwischen maßloser Gier nach der Weltherrschaft und dem Bedürfnis nach Rückendeckung in ihrem Zweifrontenkrieg, ist in dem noch geringeren Zeitraum von etwa zwei Jahren unter der Führung des kranken Mannes im Weißen Hause, Roosevelts, zum gehorsamen Gefolgsstaat der Sowjetunion herabgesunken, wobei sie ihren eigenen Trabantenstaat England gleich als Gefolgsmann mitliefert. Weder in London noch in Washington zeigt sich bisher eine Spur der Erkenntnis, daß man diese bedingungslose Hörigkeit dem Bolschewismus gegenüber, die man offiziell als „Einigkeit" bezeichnet, früher oder später mit dem Ruin der eigenen Staaten und Völker zu bezahlen haben wird.

Verstärkter Druck Moskaus

Manifest der englischen Kommunisten

Genf, 26. Oktober. Ein Manifest des Exekutivausschusses der Kommunistischen Partei Großbritanniens wird in dem „Daily Worker" unter der Ueberschrift „Beschleunigt den Kampf für den Endsieg!" veröffentlicht. Es wäre Wahnsinn, zu glauben, so heißt es in dem Manifest, daß man den Endsieg schon so gut wie in der Tasche habe. Nur eine Zweite Front, die mit der mächtigen Sowjet-Offensive zusammenfalle, könne ihn bringen. Die Kommunistische Partei warne die britische Regierung und sage ihr, sie verliere das Vertrauen weiter Teile der britischen Oeffentlichkeit, weil sie die große Gelegenheit, die sich ihr biete, verpasse. Man dürfe der Situation nicht mehr länger tatenlos zuschauen; wer einer erfolgreichen Kriegführung im Wege stünde, müsse verschwinden. Grigg, Anderson, Amery, Simon und Halifax müßten gehen und an ihre Stelle „wirkliche Antifaschisten aus den Reihen der Labour" treten. Die Labourbewegung müsse für sofortige Eröffnung der Zweiten Front kämpfen.

Dieses Manifest, hinter dem die Regie Moskaus deutlich erkennbar ist, versucht die Regierung Churchills erneut unter Druck zu setzen, um sie zur Eröffnung der Zweiten Front zu zwingen, die Stalin von seinen Verbündeten fordert.

Terror unter Moskaus Führung

WG. **Paris**, 27. Oktober. (Eig. Bericht.) Ueber den kommunistisch-bolschewistischen Einfluß im gegenwärtigen französischen Terror- und Sabotage-Unwesen werden von zuständiger Stelle folgende Feststellungen getroffen: Die Terror-Organisationen in Frankreich stehen vorwiegend unter Führung von Kommunisten, die für diese Zwecke bereits vor vielen Jahren in Moskau geschult und ausgebildet wurden. Auf Druck der Komintern hat bereits in den zwanziger Jahren die Kommunistische Partei Frankreichs einen illegalen Apparat aufgebaut. In besonderen bolschewistischen Schulen wurden französische Jung-Kommunisten auf dem Gebiet der Sabotage und des Terrors ausgebildet. Bereits bei dem ersten Attentat im August 1941 konnte der Urheber einwandfrei als kommunistischer Agent festgestellt werden.

Es wird schließlich auf die gerade in letzter Zeit äußerst starke Zusammenarbeit zwischen den Kommunisten und de Gaulle hingewiesen. Den Kommunisten sei es häufig gelungen, sich „national" zu tarnen, so daß in ihrer Gefolgschaft nicht selten Franzosen zu finden seien, die glaubten, als Nationalisten zu handeln.

Der Machtkampf um die Welt-Luftfahrt

England möchte die Dominien gegen die USA ausspielen

WG. **Stockholm**, 27. Oktober. (Eig. Bericht.) Ueber die kürzlich in London abgeschlossene große „Empire-Luftverkehrskonferenz", die unter dem Vorsitz von Lord Beaverbrock stand, wird jetzt aus London gemeldet, daß die Konferenz Beaverbrock beauftragte, im Namen nicht nur der englischen, sondern auch sämtlicher Dominien-Regierungen Vorverhandlungen mit den Vereinigten Staaten zu führen, mit dem Ziel, die Grundlage für eine spätere umfassende britisch-nordamerikanische Aussprache über die „Aufteilung" des Weltluftraums herbeizuführen. Beaverbrock wird sich in Kürze nach den USA begeben, und in London wird angedeutet, daß gleichzeitig die Verhandlungen mit den Dominien und Kolonien weiter geführt werden sollen, damit im Augenblick des Beginns der britisch-nordamerikanischen Luftverkehrsverhandlungen ein „einheitliches Empire-Programm" für die künftige Gestaltung des Luftverkehrs vorliege. Ob diese Wünsche Londons in Erfüllung gehen werden, sei dahingestellt. Vorläufig hat der größte Teil der Dominien heute schon Abmachungen mit den Vereinigten Staaten und nordamerikanischen Luftfahrtgesellschaften getroffen. Das gilt besonders für Kanada, dessen Regierung obendrein den Standpunkt vertritt, daß Kanada in der künftigen Zeit eine besonders gewichtige Rolle als Luftverkehrszentrum und Bindeglied zwischen der westlichen und östlichen Halbkugel spielen müsse. In Ottawa scheint die Ansicht vorzuherrschen, daß Kanada dank seiner geographischen Lage als Großmacht und gleichberechtigter Partner zwischen England und den USA auftreten kann.

Allerdings sind die großen kanadischen Flugplätze, die während des Krieges wie Pilze aus der Erde geschossen sind, durchweg von Nordamerikanern mit USA-Kapital gebaut worden, genau so wie in Neuseeland und Australien, gar nicht zu reden von Indien, wo die Mehrzahl aller modernen Flugplätze heute in nordamerikanischer Hand ist. Selbst wenn also die Regierungen der britischen Dominien sich bereit erklären, gemeinsame Sache mit dem englischen Mutterland bei der Abwehr des USA-Luftimperialismus zu machen, so ist ihre Stellung doch schwierig, weil sie eben schon allzuviel von ihrem Bestimmungsrecht eingebüßt haben. Kein Wunder, daß man allenthalben mit großer Spannung der weiteren Entwicklung dieses großen britisch-nordamerikanischen Machtkampfes entgegensieht.

Geständnis der Admiralität

Verlust des Kreuzers „Charybdis" und des Zerstörers „Limbourne"

WG **Stockholm**, 27. Oktober. (Eig. Bericht.) Ueberraschend schnell ist von der britischen Admiralität die Versenkung eines englischen Kreuzers und eines Zerstörers im Verlaufe eines deutschen Torpedobootangriffes im Kanal zugegeben worden. Am Montagabend erschien eine amtliche Mitteilung der Admiralität, in welcher der Verlust des 5400 Tonnen großen Kreuzers „Charybdis" und des Zerstörers „Limbourne" gemeldet wurde.

Interessant ist die Form, in der die Admiralität versucht, diese Verluste als Preis für ein „Angriffsunternehmen leichter britischer Seestreitkräfte" hinzustellen. Die beiden Kriegsschiffe, die an einem „Angriffsunternehmen" teilgenommen hätten, seien durch feindliche Torpedotreffer versenkt worden. Was sich in Wirklichkeit ereignet hat, ist sehr wenig glorreich für die britische Flotte gewesen. Deutsche Torpedoboote haben den weit überlegenen britischen Verband angegriffen und innerhalb weniger Minuten einen Kreuzer und einen Zerstörer versenkt. Der Rest des britischen Verbandes, der noch mehrere Zerstörer umfaßte, entzog sich durch die Flucht der weiteren Kampfberührung mit den kleinen deutschen Booten.

Ein Forschungsinstitut für Arbeitsverletzte

Dr. Ley weihte eine wichtige Neueinrichtung der DAF. ein

Prag, 27. Oktober. Auf Veranlassung des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley wurde ein Forschungsinstitut für Arbeitsverletzte und Berufsgeschädigte gegründet, um den im Arbeitsleben körperlich zu Schaden gekommenen Volksgenossen mit neuen Mitteln der ärztlichen Behandlung und der Arbeitstherapie zu helfen. Dr. Ley stellte dem Leiter des Forschungsinstituts, Professor Dr. med. Strauß die Aufgabe, der wissenschaftlich-medizinischen Forschung bei der Heilung solcher Schäden neue Wege zu weisen und Arbeitstherapien zu entwickeln, die die verletzten Volksgenossen wieder im Gebrauch ihrer körperlichen Kräfte üben. Die Arbeitskameraden, die sich im Berufsleben schwere Verletzungen zugezogen haben, werden auf diese Weise wieder zum vollen Selbstbewußtsein geführt und sogar beim Verlust von Gliedmaßen zur Aufnahme vollwertiger beruflicher Arbeit befähigt.

Das Forschungsinstitut ist deshalb außer mit den modernsten klinischen Einrichtungen mit mannigfachen handwerklichen Werkstätten und landwirtschaftlichen Betrieben versehen, wo schon unter ärztlicher Aufsicht die allmähliche Beschäftigung mit körperlicher Arbeit bei voller Berücksichtigung der erlittenen körperlichen Schäden beginnt.

Der Krieg hat den im Gang begriffenen Aufbau des Forschungsinstituts nicht unterbrochen. Heute steht es als Reservelazarett verwundeten Frontsoldaten zur Verfügung und erfüllt damit zu ihren Gunsten die gleichen Aufgaben.

Nach der Fertigstellung der ersten Ausbaustufe besuchte Dr. Ley in Begleitung hoher Vertreter der Wehrmacht und des Reichsprotektors von Böhmen und Mähren das im Protektorat gelegene Forschungsinstitut, das nun eingeweiht wurde. Dr. Ley sprach zu hunderten verwundeten Soldaten über die großen Verpflichtungen, die die nationalsozialistische Volksgemeinschaft ihren an der Front verletzten Soldaten gegenüber empfinde. Wenn dieses Institut auch an sich die Aufgabe habe, Arbeitsinvalidität beheben oder mildern zu helfen, so habe die Deutsche Arbeitsfront nicht gezögert, es auf die Kriegsdauer den Söhnen unseres Volkes zur Verfügung zu stellen, für die nach schwersten Verwundungen an der Front die gleichen persönlichen Probleme auftauchen wie für die im Berufsleben verletzten Arbeitskameraden. Außerdem werden die jetzt im Kriege erzielten Forschungsergebnisse später in hohem Maße nutzbar gemacht werden können.

Dr. Ley erinnerte daran, daß das demokratische System genügend getan zu haben glaubte, wenn es verletzten Soldaten oder Arbeitsinvaliden eine Rente gab, sie also mit im Durchschnitt ungenügenden Geldbeträgen abfand. Dem früheren System war der invalide gewordene Mensch nur eine Last. Wir sehen dagegen im schwerverletzten Soldaten die Verkörperung bester deutscher Mannestugenden, ja, die Verkörperung der Ehre und Treue überhaupt. Denn für sie gaben unsere Soldaten ihr Blut und brachten schwere körperliche Opfer. Es sei deshalb für die Nation eine Ehrenpflicht, alles zu tun, damit sich diese Männer trotz körperlichen Verlusten als vollwertig fühlen.

Ein Vertreter des Sanitätswesens der Wehrmacht dankte dem Reichsorganisationsleiter für die wertvolle Förderung, die er auch jetzt im Kriege diesem als Reservelazarett geführten Forschungsinstitut zukommen lasse und erklärte, daß die Initiative der DAF., hier verwundeten Soldaten in segensreicher Weise zugute komme. In der Synthese von Medizin und Arbeit würden hier tatsächlich neue Wege beschritten, und die bisherigen Ergebnisse seien der Beweis, daß man sich auf der richtigen Linie befinde.

Nicht an die „Gräberoffiziere"

Berlin, 27. Oktober. Die Wehrmacht-Gräberoffiziere in den besetzten Westgebieten werden häufig von den Angehörigen Gefallener gebeten, Kränze niederzulegen und Lichtbilder von den Gräbern anzufertigen. Zur Erledigung dieser Wünsche übersenden die Angehörigen dann vielfach in ihren Briefen deutsche Geldbeträge. Diese Art der Geldversendung verstößt gegen die vom Reich erlassenen Devisenverordnungen und ist nicht statthaft. Dagegen ist der Volksbund deutscher Kriegsgräberfürsorge in Berlin-Grunewald, Eger Straße 7/9, bereit und in der Lage, die besondere Schmückung eines Grabes oder die Anfertigung eines Lichtbildes der letzten Ruhestätte dieses Gefallenen zu vermitteln, wofür dem Volksbund Devisen zur Verfügung stehen. Es wird also gebeten, sich an den Volksbund, nicht an die Gräber-Offiziere zu wenden.

Kriegsschieber hingerichtet

Stettin, 26. Oktober. Das Sondergericht Stettin verurteilte den 62jährigen Alfred Niemann aus Stettin als Kriegsschieber und Volksschädling zum Tode. N. gab sich einer Exportfirma gegenüber als Inhaber einer Firma für Schiffsausrüstungen aus und trat mit der Exportfirma in Handelsbeziehungen. Er kaufte zahlreiche Lebens- und Genußmittel auf, die für die Ausrüstung von Schiffen bestimmt waren und als Transitware nicht ins Zoll-Inland gebracht werden durften. Er gab diese Ware jedoch nicht an Seeschiffe weiter, sondern verschob sie — obwohl ihm bekannt war, daß die Waren bezugsbeschränkt waren und nur gegen Marken abgegeben werden durften — zu erheblichen Ueberpreisen an Kantinen und andere Abnehmer im Inland. Er erzielte dabei innerhalb von sieben Monaten einen Gewinn von 50 000 RM.

Da sein Verhalten geeignet war, die Verbrauchsregelung zu gefährden, die die Grundlage für eine gerechte Belieferung des ganzen deutschen Volkes mit Lebensmitteln darstellt, sah das Gericht den Fall als typisch für gewisse Großschieber-Existenzen an, die ohne Rücksicht auf ihr eigenes Volk den Krieg nur als Gelegenheit betrachten, gut zu verdienen. Es verurteilte deshalb Niemann zum Tode und bestimmte, daß der durch seine Geschäfte erzielte Mehrerlös dem Reich verfällt. Das Urteil wurde bereits vollstreckt.

Mißstimmung unter den USA-Arbeitern

Die Lebensverhältnisse werden immer schwieriger

WG. **Stockholm**, 27. Oktober. (Eig. Bericht.) Schwedische Korrespondenten in den Vereinigten Staaten berichten übereinstimmend, daß die großen innerpolitischen Fragen in den USA mehr und mehr in den Vordergrund des Interesses rücken und alle militärischen und kriegerischen Probleme in den Schatten zu stellen drohen. Was Washington so sehr zu bedrücken scheint, ist die große Unzufriedenheit, die bei der USA-Arbeiterschaft herrscht, die weder auf die Appelle an die patriotischen Gefühle noch auf die Drohungen aus Washington zu hören scheint. Eine Welle der Unruhe geht über das Land, von der besonders die Arbeiterkreise erfaßt sind. Mißstimmung und Unzufriedenheit mit den verschiedensten Kriegsmaßnahmen Washingtons haben nach dem Urteil ausländischer Beobachter ein solches Ausmaß angenommen, daß die Washingtoner Regierung irgend etwas unternehmen muß, um dieser Entwicklung Einhalt zu gebieten. Man weist in diesem Zusammenhang auf die Ausstände in den Zechen hin, die bereits unangenehme Folgen für die USA-Stahlproduktion gehabt haben und die, wenn sie nicht bald eingestellt werden, weitere unangenehme Folgen für die Rüstungswerke haben dürften. Nach Ansicht dieser ausländischen Beobachter muß dabei das, was sich in den Industriegebieten der beiden Staaten Alabama und Indiana tut, als besonders krasser Ausdruck der allgemeinen Verschlechterung der Stimmung unter der USA-Arbeiterschaft betrachtet werden, die auf die verschiedensten Gründe zurückzuführen ist.

Wesentlich scheint die Klage der Arbeiterschaft zu sein, daß sich die Washingtoner Regierung zwar mit erstaunlicher Energie jeglicher Erhöhung der Arbeiterlöhne widersetze, aber bedauerlicherweise nicht die gleiche Energie zeige, wenn es darum geht, endlich eine Preisstabilisierung durchzuführen. Man klagt darüber, daß die Lebenskosten von Woche zu Woche steigen, ohne daß die Löhne dementsprechend erhöht werden. Hinzu kommt, daß ein großer Teil der neuen Rüstungsarbeiterschaft unter Verhältnissen leben muß, die ebenfalls nicht gerade zur Zufriedenheit beitragen. Zehntausende von Arbeitern sind in primitiven Baracken untergebracht, weil kein Wohnraum in den Industriestädten mehr aufzutreiben ist und weil man zunächst an den Ausbau der Rüstungswerke herangegangen ist, ehe die Amtsstellen sich entschließen konnten, auch die Frage der Unterkunft der Arbeiter in Angriff zu nehmen. Es besteht die Gefahr, daß Ausfälle in einem beunruhigenden Ausmaß eintreten, wenn es den Washingtoner Amtsstellen nicht gelingt, durch irgendwelche Kompromißvorschläge eine solche Entwicklung zu verhindern. Das gilt vor allem für die Eisenbahner, die Anfang des kommenden Monats in den Ausstand treten wollen, wenn bis dahin nicht endlich eine zufriedenstellende Lösung ihrer Forderungen gefunden worden ist.

Hauptschriftleiter: Hans Christian Meyer.
Verlag u. Druck: W. Girardet, Wuppertal-Elberfeld.
Fernruf-Sammelnummer 3 00 01

Aus der Stadt Wuppertal

Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Wieder Weihnachts-Sonderzuteilung

Auf Grund der Leistungen der deutschen Landwirtschaft und der planvollen Bewirtschaftung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse ist es möglich, auch in diesem Jahre wieder dem deutschen Volk zu Weihnachten neben den laufenden Lebensmittelrationen Sonderzuteilungen zu gewähren. Es erhalten alle Verbraucher einschließlich der Selbstversorger 500 Gramm Weizenmehl und 250 Gramm Zucker. Ferner werden allen Versorgungsberechtigten und nichtlandwirtschaftlichen Selbstversorgern 125 Gramm Butter zugeteilt. An alle über 18 Jahre alten Verbraucher einschließlich der Selbstversorger werden außerdem 125 Gramm Zuckerwaren oder 100 Gramm Zucker, 50 Gramm Bohnenkaffee und eine halbe Flasche Spirituosen ausgegeben. Kinder und Jugendliche bis zu 18 Jahren einschließlich der Selbstversorger dieser Altersstufe erhalten 250 Gramm Zuckerwaren oder 200 Gramm Zucker.

Einzelheiten über die Art der Verteilung werden demnächst durch das Ernährungsamt veröffentlicht.

Personenstands-Aufnahme

Die Stadtverwaltung weist in einer Bekanntmachung darauf hin, daß bei der kürzlich durchgeführten Personenstands-Aufnahme manche Volksgenossen nicht erfaßt worden sind. Diese werden aufgefordert, sich bei einer Stelle des Städtischen Steueramtes zu melden; für sie sollen nachträglich die vorgeschriebenen Vordrucke ausgefüllt werden. Allen, die die es angeht, wird empfohlen, der Aufforderung zu entsprechen, um Weiterungen, eventl. auch Benachteiligungen, vorzubeugen.

Schützt die Fernsprechhäuschen!

Die öffentlichen Fernsprechhäuschen sind in letzter Zeit derart beschmutzt und besudelt worden, daß eine ordnungsmäßige Reinhaltung kaum noch möglich ist. Im Interesse der Allgemeinheit wird die gesamte Einwohnerschaft dringend gebeten, auf die Fernsprechhäuschen zu achten, Kinder aus den Zellen zu verweisen und beitragen zu helfen, daß Schuldige ermittelt und zur Anzeige gebracht werden können. Wenn die Besudelungen schlimmster Art nicht aufhören, ist das Postamt leider gezwungen, einige Fernsprechhäuschen dem Verkehr zu entziehen, in erster Linie die am Viktor-Lutze-Platz und in Mollenkotten.

Neuntes Schuljahr nur in Sonderfällen

Der Reichserziehungsminister teilt in einem Erlaß mit, daß der freiwillige Weiterbesuch der Volksschule über die Beendigung der Schulpflicht hinaus künftig nur zugelassen werden kann, wenn das Ziel der Volksschule nicht erreicht worden und der Weiterbesuch im Interesse einer geordneten Berufsausbildung unerläßlich ist. Insbesondere gilt das für Fälle, in denen der Jugendliche körperlich den Anforderungen einer Berufsausbildung noch nicht gewachsen ist. Die vorherige Beteiligung des Arbeitsamtes ist erforderlich. Ferner ist Voraussetzung, daß die örtlichen, personellen und räumlichen Verhältnisse der Volksschule den Weiterbesuch gestatten.

Das Zehrgeld des Luftschutzdienstes

Im Luftschutzdienst wird ein Zehrgeld gewährt, das bei Dienstleistung an der Arbeitsstätte nach der Länge der Dienstleistung gestaffelt ist und den Höchstsatz von 3 RM. bei einer 24 Stunden übersteigenden ununterbrochenen Abwesenheit von der Wohnstätte erreicht. Nach einer neuen Anordnung des Reichsministers der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe erhöht sich das Zehrgeld mit Wirkung ab 15. September 1943 in jedem Falle ohne Rücksicht auf die Länge der Dienstleistung auf 3 RM. beim Einsatz zur tatsächlichen Schadensbekämpfung anläßlich eines Luftangriffs, ferner bei Dienstleistung im Luftschutz in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag, am Sonntag oder Feiertag, oder bei häufigerer Dienstleistung im Luftschutz als jeden 10. Tag.

Durch die neue Anordnung ist weiter ausdrücklich bestimmt daß die Zahlung höherer Zehrgelder verboten ist.

Vor dem Strafrichter

Freigesprochen

Der 42jährigen Frau B. aus Wuppertal-Vohwinkel, die in einem Lebensmittelgeschäft als Putzfrau tätig war, wurde vorgeworfen, Lebensmittelkarten und Lebensmittel gestohlen zu haben. Die Anzeige stützte sich auf vage Vermutungen und Wahrnehmungen, die durch nichts zu erhärten waren. Das Gericht sprach deshalb die Angeklagte auf Kosten der Reichskasse frei.

Auf abschüssiger Bahn

Man sah es der Margarete nicht an, daß sie schon eine Vorstrafe von einreinhalb Jahr Zuchthaus hinter sich hatte und zur Zeit eine Gefängnisstrafe von acht Monaten verbüßt. Sie will auch, wie sie immer und immer wieder in der Verhandlung betont, nicht wissen, wie sie zu den Diebstählen gekommen ist, stets will sie unter einem unwiderstehlichen Drang gehandelt haben. Das erstemal stahl sie in einem Lazarett und wurde dafür ins Zuchthaus geschickt, das zweitemal lag der Fall etwas milder, dafür war aber ihre Tat, wegen der sie sich jetzt vor dem Wuppertaler Amtsgericht zu verantworten hatte, um so gemeiner. Diesmal hatte sie Arbeitskameraden allerlei Gegenstände, Lebensmittel und Tabakwaren entwendet. Außerdem fand man noch zwei Schuhbezugscheine in ihrem Besitz. Diese will sie jedoch gefunden haben. Sehr eindringlich ermahnte das Gericht die 21jährige, doch nun endlich von ihrem verbrecherischen Tun zu lassen, das, wenn sie es nicht unterläßt, sie unweigerlich in die Sicherungsverwahrung bringen muß. Um der Angeklagten die letzte Möglichkeit zur Rückkehr in ein geordnetes Leben zu geben, ließ es das Gericht bei einer Gefängnisstrafe bewenden, die es zusammen mit den früher verhängten acht Monaten auf ein Jahr sechs Monate festsetzte.

Gefängnis für Erpresser

Der schon neunmal wegen Betrugs, Diebstahls, Körperverletzung usw. vorbestrafte 44 Jahre alte F. aus Wuppertal unterhielt mit einer verheirateten Frau ein Liebesverhältnis. Als sich herausstellte, daß diese krank war, erbat er von ihr zunächst freiwillig größere Summen zur Beschaffung von Medikamenten, später verlangte er aber noch einmal 50 RM. unter der Androhung, daß er alles dem Manne der Frau sagen werde. Das Wuppertaler Landgericht verurteilte den Angeklagten, der seine früheren Taten alle unter dem Einfluß des Alkohols begangen hat, wegen Erpressen zu einer Gefängnisstrafe von zehn Monaten.

Unberechtigter Hochzeitsbraten

„Hochzeitmachen das ist wunderschön", dachte auch der 22 Jahre alte R. aus Wuppertal-Elberfeld, besonders dann, wenn man, wie es in der heutigen Zeit üblich ist, eine Sonderzuteilung an Lebensmitteln und Textilwaren erhält. Es gelang dem Zweiundzwanzigjährigen auch, bei den in Frage kommenden Stellen die Zusatzkarten zu erschwindeln. Für ihn allein waren die ihm zugebilligten Sachen denn doch etwas zuviel. Schon bald fand er in dem 27 Jahre alten F. aus Wuppertal, der zur Zeit eine Zuchthausstrafe von acht Jahren verbüßt, weil er sich als Bombengeschädigter ausgegeben und einen entsprechenden Vorschuß empfangen hatte, einen willigen Abnehmer. Für dreißig Reichsmark gab er dem F. einen Teil der Karten ab. Wie vorauszusehen, dauerte es nicht lange, bis sie erwischt wurden. Jetzt erhielten sie als Sonderbeilage zu ihrem unberechtigten Hochzeitsbraten je zwei Monate Gefängnis.

Kleine Nachrichten

b. **Rentenzahlung.** Die Zahlung der Militär- und Angestelltenrenten im Bereich der Postämter Wuppertal-Barmen 1 und Wuppertal-Oberbarmen 2 für den Monat November findet am Freitag, 29. Oktober, in dem Gemeindesaal an der Krautstraße — Eingang Ackerstraße — von 8—14 Uhr statt. Die Sozialrenten, Invaliden-, Witwen-, Waisen- und Unfallrenten werden am 1. November 1943 in dem gleichen Zahlraum und während der gleichen Dienststunden gezahlt. Eine Zahlung der Renten in den späteren Nachmittagsstunden ist an den bezeichneten Zahltagen auch bei den entsprechenden Postämtern nicht möglich.

b. **Im hohen Alter.** Am Freitag, 29. Oktober, wird Herr Gustav Glittenberg, Bezirk Westen 39, 84 Jahre.

vo. **Goldene Hochzeit.** Die Eheleute Landwirt Johann Friedrich Höhlschen und Frau, Emma geb. Busche, wohnhaft Erbschlöer Straße 150, feiern morgen das Fest der goldenen Hochzeit. Die Ehegatten, die 80 bezw. 72 Jahre sind, erfreuen sich bester Gesundheit und sind beide noch im landwirtschaftlichen Betrieb tätig.

Vater der „freien Schulgemeinde"

Heute vor 50 Jahren starb der Wuppertaler Pädagoge F. W. Dörpfeld

Wohl nur der Kenner der deutschen Erziehungsgeschichte weiß zu würdigen, was es im Jahre 1872 bedeutete, wenn der preußische Kultusminister Falk in den vorbereitenden Ausschuß für seine „Allgemeinen Bestimmungen" den damaligen Hauptlehrer Friedrich Wilhelm Dörpfeld als einzigen Volksschullehrer hinzuzog. Es galt, jene Grundlagen für die Neuregelung des preußischen Volksschulwesens zu schaffen, die sich bis zum Jahre 1918 als wirklich weittragende Maßnahmen zur Förderung des Volksschul- wie des Lehrerbildungswesens bewährten. Der am 8. März 1824 in Sellscheid (Bez. Düsseldorf) geborene, am 27. Oktober 1893 als hochverdienter Pädagoge in Ronsdorf verstorbene Volkserzieher F. W. Dörpfeld hat sich in Wort und Schrift bleibende Verdienste um die wahre „Schule des Volkes" erworben. Er löste sie aus ständiger und engherzig konfessioneller Bevormundung, wenngleich er später im Zuge der Zeit zum Mitbegründer des „Evangelischen Schulblattes" wurde. Wie er den Erzieherstand losgelöst sehen wollte von nebenberuflichen, entwürdigenden Verpflichtungen, trat er bereits im Jahre 1898 in seiner fundamentalen Schrift „Die freie Schulgemeinde" für die Berücksichtigung elterlicher Belange in der Schule ein. Seine für damalige Zeiten unerhörten Forderungen nach einem die schöpferischen Kräfte weckenden Unterricht bestätigten diesen unerschrockenen Verfechter wahrer Standesehre, der in seinen noch heute gültigen „Beiträgen zur Leidensgeschichte der Volksschule" (1891) Fehlerquellen aufdeckte, die nun zur allgemeinen Erkenntnis gehören. In seinem „Didaktischen Materialismus" gab er dem Erzieher von einst, zum Teil auch noch von heute, wertvolles Rüstzeug für den nicht nur unterrichtlichen Betrieb an die Hand. Seine Reformvorschläge für die Umgestaltung der Schulverwaltung in einen Gemeinschaftsfaktor sind erst in unseren Tagen in vollem Umfange verwirklicht worden.

Dörpfeld erkannte vor Jahrzehnten schon, daß auf den Grundlagen von Elternhaus und Schule und nur in deren gesunder Gemeinschaft letztlich auch Staat und Volksgemeinschaft beruhen. Dieser weitschauende Geist, der zum Schluß als Rektor in Wuppertal-Elberfeld stets aus dem Vollen der Schulpraxis schöpfte, hinterließ der deutschen Forschung in seinem 1853 geborenen Sohn Wilhelm einen der bedeutendsten Archäologen, den besten Mitarbeiter Schliemanns bei den Ausgrabungen der wichtigsten griechischen Kulturstätten.

*

Der ehemalige Schüler Friedrich Wilhelm Dörpfelds, der jetzt in Baden-Baden lebende Dichter Albert Herzog, schreibt uns dazu aus seinen persönlichen Erinnerungen: Dörpfelds Tod rief an seiner alten Wirkungsstätte die herzlichste allgemeine Teilnahme hervor. Groß war die Zahl seiner Verehrer, die sich auf dem lutherischen Friedhof in Barmen-Wupperfeld einfanden, als hier sein Sarg, von Lehrern getragen, neben der schon 1871 heimgegangenen Gattin beigesetzt wurde. Auf dem gleichen Friedhof, auf dem ein halbes Jahr vorher ein Volkserzieher anderer Art, der gefeierte Dichter Emil Rittershaus, seine letzte Ruhestätte fand. Und wie von der Volkstümlichkeit des Dichters dessen ragendes Standbild in den Barmer Anlagen zeugte, so hielt dort an anderer Stelle eine edle Bronzegruppe mit Dörpfelds Bildnis auch das Andenken des hochbedeutenden Wuppertaler Schulmannes aufrecht, den für alle Zeiten die Inschrift ehrt: „Er hatte unser Volk lieb, und die Schule hat er uns erbaut."

Vor allem wußte dieser Schulmann auch den fröhlichen bergischen Sinn zu schätzen und zeigte seine hohe Erziehungskunst gerade darin, daß er außerhalb des Unterrichts die Jugend in ihrem harmlosen Übermut lächelnd gewähren ließ. Ich erinnere mich da noch immer mit Vergnügen eines Vorfalls aus meiner eigener Knabenzeit. Unserem Kreis unternehmungslustiger Schulkameraden gehörte auch Dörpfelds jüngster Sohn an. Und ausgerechnet Vater Dörpfeld war es, der uns die Genehmigung erteilte, an einem schönen Sonntagnachmittag in einem schnell leer geräumten Klassenzimmer seiner Schule eine unvergeßliche Zirkusvorstellung in Szene zu setzen, zu der die Jugend ganz Wuppertals zusammenströmte. Allerdings hatte er die Bedingung daran geknüpft, von den Zuschauern kein Eintrittsgeld zu erheben. Aber als unser „Spähtrupp" uns den üblichen Sonntagsspaziergang des Herrn Rektors meldete, ward doch im Handumdrehen eine „Kasse" etabliert und die „halwen Selwergroschen" und die „Welmkes" (Zweipfennigstücke) rasselten nur so in die Kasse. Es ist zu hoffen, daß unser schmählicher Vertrauensbruch von den meisten unter uns später durch Beiträge zum Dörpfeld-Denkmal wieder ein wenig ausgeglichen wurde.

Es werden nicht viele mehr in Wuppertal sein, die noch persönliche Erinnerungen an den alten Schulmann haben, der so selbstlos bis in seine letzten Krankheitstage für die Sache der deutschen Volksschule sein Bestes gab. Aber wie heute noch in Wuppertal Schülern und Lehrern seine Lebensarbeit zugute kommt, trotz all ihrer zeitbedingten Neugestaltung, so soll auch der heutige Tag, an dem Friedrich Wilhelm Dörpfeld vor einem halben Jahrhundert dahinging, aufs neue Zeugnis geben von dem weitgespannten Wirken eines Mannes, auf den Wuppertal und das Bergische Land immer stolz sein darf.

100 Jahre fruchtbare Kulturarbeit

Die Sängervereinigung Bliedinghausen hat Jubiläum

WG. **Remscheid**, 27. Oktober. Die Sängervereinigung Bliedinghausen blickt auf ein 100jähriges Bestehen zurück. Allerdings sind schon mehr als 100 Jahre vergangen, seit man sich im Hof Bliedinghausen zu einem Chor zusammenfand. Es war im Jahre 1839, als Schüler und Schülerinnen der alten Bliedinghauser Schule nach ihrer Schulentlassung einen gemischten Chor bildeten. Aber nur zwei Jahre währte diese gemischte Freundschaft, dann sonderten sich die männlichen Mitglieder dieses Chores ab und bildeten einen Jünglingsverein, und eben aus diesem Jünglingsverein entstand der Männergesangverein Bliedinghausen. Dies war 1843, so daß man dieses Jahr auch als Gründungsjahr der heutigen Sängervereinigung Bliedinghausen betrachten kann.

Schon im Jahre 1845 konnte die junge Sängerschar an einem Wettstreit in Burscheid teilnehmen und dort mit Erfolg bestehen. Der erste Dirigent des Vereins war der Lehrer Johann, der im Hof Pohlhausen wohnte und der ein zielstrebiger Sängerführer gewesen sein soll. Seine Gattin hat ihn anscheinend sehr unterstützt, denn die erste Vereinsfahne der Bliedinghauser Sänger, die man auch heute noch besitzt, wurde von Frau Johann auf Seide gemalt.

Dem MGV. Bliedinghausen entstand innerhalb des Hofes Bliedinghausen im Jahre 1894 dadurch eine Konkurrenz, daß ein zweiter Verein, der MGV. „Einigkeit", gegründet wurde. Dieser Verein bestand neben dem MGV. Bliedinghausen bis zum Jahre 1925. Dann kam es zum Zusammenschluß beider Chöre, und man führte nun den Namen Sängervereinigung Bliedinghausen. Ein getreuer Dirigent ist den Bliedinghauser Sängern seit mehr als 25 Jahren der Chorleiter Ernst Drenge. Unter seiner Leitung hat man schon manch beachtlichen Erfolg errungen. Von ihm haben sich Lehrer Müggeburg und Lehrer Behrendts sehr um den Verein bemüht.

Die Sängervereinigung Bliedinghausen hat immer Vorsitzer und Vereinsführer besessen, die mit geschickter Hand den Verein geführt haben. Man darf mit Anerkennung nennen: Wilhelm Heiberg, Walter Späth, Max Knipping, Rudolf Schmidt und Erich Leitloff. Die Treue zum Verein war immer eine der hervorstechendsten Eigenschaften bei den Bliedinghausern. So können am Jubiläumstage acht Mitglieder auf eine über 25jährige, drei Mitglieder auf eine über 40jährige und drei Mitglieder auf eine über 60jährige Mitgliedschaft zurückblicken. Ueber sechzig Jahre im Verein sind am Jubiläumstage Richard Koll, August Schmidt und Emil Saure.

Wenn auch nur wenige Akten und vergilbte Notenblätter aus der hundertjährigen Vereinsgeschichte vorhanden sind, so wird doch deutlich, daß dieser Verein im stillen Wirken einen Beitrag zur Kulturgeschichte Remscheids geleistet hat, denn die Bliedinghauser sind nach dem Remscheider Männergesangverein der zweite Verein, der über ein Jahrhundert besteht. Wie wir hören, soll dem um den deutschen Männergesang verdienten Jubelverein die goldene Zeltermedaille verliehen werden.

Der älteste Bauer der Wupperberge

WG. **Aus dem Bergischen**, 27. Oktober. In den Wupperbergen weht eine gesunde Luft, und die Zahl der Männer und Frauen, die hier das 90. Lebensjahr erreichen ist besonders in bäuerlichen Kreisen des Bergischen Landes verhältnismäßig groß. Senior dürfte wohl der Bauer Franz Conrads von Hintenmelswinkel sein, der auf dem Erbhof „Streuerhof" lebt. Er vollendet das 92. Lebensjahr. Das Leben des alten Herrn ist in mancher Hinsicht interessant. So war er, obwohl Sohn eines alten Bauerngeschlechtes, ursprünglich zum Studieren bestimmt und besuchte auch die höhere Schule in Köln-Mülheim. Obwohl es mit dem Lernen ganz gut klappte, sattelte der Heimatahn um. Es zog ihn auf den väterlichen Hof zurück. Schon Mitte der 20er Lebensjahre war er Verwalter von drei Bauernhöfen bei Dhünnwald und von 1900 an bis zum Uebertritt in den Ruhestand als Leiter eines bekannten Gutes an der holländischen Grenze, Haus Selikum, tätig. Erst im Jahre 1928 setzte er sich zur Ruhe und kehrte wieder an die Stätte seiner Jugend, den Streuerhof, zurück. Heute ist er der älteste männliche Anwohner der Wupperberge aus dem Bauernstand und nimmt noch immer an den Ereignissen dieser großen Zeit regen Anteil.

Der Krähenzug

WG. **Aus dem Bergischen**, 27. Oktober. Nachdem uns fast alle Singvögel verlassen haben und der sogenannte „große" Vogelzug beendet ist, hat in diesen Tagen der Krähenzug begonnen. Zu Tausenden schwirren die schwarzen Gesellen durch die Lüfte, und zwar eigenartiger Weise nach verschiedenen Richtungen. Bei den Vögeln, die gen Süden ziehen, handelt es sich in erster Linie um Saatkrähen, die ihre eigentliche Heimat im Osten haben. Hinzu gesellen sich einige Dohlen, die kleiner als die übrigen Krähenarten sind und auch durch ihren Jack-Ruf sich besonders bemerkbar machen. Dagegen nimmt die Nebelkrähe, die zwar häufig auch den Winter im westlichen Deutschland verbringt, bei ihrem „Umzuge" die entgegengesetzte Richtung. Sie gehört zu den „Strolchen" und „Stromern" ihrer Art und streicht von einer Gegend zur anderen.

Ungetreue Angestellte

WG. **Solingen**, 27. Oktober. Größere Veruntreuungen, die zusammen einen Betrag von rund 7000 RM. erreichten, beging im Laufe mehrerer Jahre eine in den 20er Jahren stehende Angestellte aus Solingen. Als Entschuldigung gab das Mädchen vor dem Richter an, es habe „Kassenmanko" auf diese Weise ausgleichen wollen. Es bekleidete bei der Firma eine Vertrauensstellung. Die Unterschlagungen kamen bei einer Kontrolle ans Tageslicht. Das Gericht erkannte auf sechs Monate Gefängnis.

Der alte Opfergeist lebt

4 Millionen RM. brachten drei Sammlungen in Westfalen-Süd

Schwelm, 27. Oktober. Die Ereignisse der letzten Wochen im Gau Westfalen-Süd ließen es nicht zu, wie gewohnt, kurz nach den Sammeltagen des Winterhilfswerkes das Endergebnis bekanntzugeben. Von den ersten drei Sammlungen liegt es nun vor. Trotz den schweren Stunden, die ein großer Teil der südwestfälischen Bevölkerung in den letzten Wochen durchmachen mußte, blieb der Opfergeist der alte. Das bewiesen die Ergebnisse deutlicher, als es Worte vermögen.

So brachte die erste Reichsstraßensammlung im September 649 022,29 RM. (l. Vorj. 615 678,32 RM.). Der erste Opfersonntag hatte das schöne Ergebnis von 1 727 576,10 (1 411 280,90) RM. Der zweite Opfersonntag verzeichnet eine Summe von 1 609 328,51 RM. Das sind Ergebnisse, die sich sehen lassen können und mit denen die südwestfälische Bevölkerung erneut bewiesen hat, daß sie erfüllt ist von einem unbeugsamen Siegeswillen und der unverbrüchlichen Treue zur kämpfenden Front.

Unsere Glückwunschkarte

WG. **Lüttringhausen**, 27. Oktober. Herr Peter Halbach, Birgden III 5, vollendete das 93. Lebensjahr. Der Hochbetagte erfreut sich noch körperlicher und geistiger Frische. Vor einigen Wochen konnte seine Gattin den 89. Geburtstag begehen. Im Mai 1941 feierten die Eheleute die diamantene Hochzeit.

WG. **Wermelskirchen**, 27. Oktober. Frau Witwe Albert Günther, Wirthsmühle 23, erreicht am Donnerstag das hohe Alter von 89 Jahren. An dem gleichen Tage vollendet Frau Friedrich Faßbender, Jahnstraße 8, das 82. Lebensjahr.

WG. **Hückeswagen**, 27. Oktober. Frau Witwe Anna Wolff geb. Danmiz, Hof Güldenwerth 5a, begeht heute den 81. Geburtstag.

WG. **Burscheid**, 27. Oktober. Frau Maria Thielen geb. Schmitz in Burscheid-Kaltenherberg 980 vollendete das 81. Lebensjahr. 80 Jahre alt wird am 31. Oktober Herr Emil Pieper in Burscheid-Waldhof.

WG. **Leverkusen**, 27. Oktober. Den 86. Geburtstag begeht heute Frau Witwe Anna Malzkorn geb. Herweg, Leverkusen-Wiesdorf, Arndtstraße 1.

WG. **Derschlag**, 26. Oktober. Herr Wilhelm Heidt feierte den 84. Geburtstag.

WG. **Schwelm**, 27. Oktober. Morgen vollendet Frau Berta Zimmermann geb. Steinbrink, Kirchstraße 5, das 90. Lebensjahr. — Am Samstag wird Herr Karl Dröge, Linderhauser Straße 2, 83 Jahre; am Sonntag Herr August Siepermann, Schlageterstraße 61, 80 Jahre alt.

WG. **Milspe**, 27. Oktober. Das 85. Lebensjahr vollendet am Mittwoch Herr Karl Stein, Heilenbecker Straße 63.

Ehrentafel unserer Soldaten

Mit dem Deutschen Kreuz in Gold wurde ausgezeichnet Oberleutnant Gerd Burgmann aus Remscheid-Lennep.

Das Eiserne Kreuz 1. Klasse erhielt Oberarzt Dr. Hans Maedge aus Gevelsberg.

Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse wurden ausgezeichnet: Gefr. Julius Kunik aus W.-Barmen, Gefr. Emil Solmecker aus Gevelsberg, Gefr. Konrad Westrup aus Leverkusen-Manfort, Obergefr. Fritz Dohle aus Schwelm.

Das Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern erhielten: Uffz. Hans Leupelt aus W.-Barmen, Obergefr. Peter Weiden aus Leverkusen-Wiesdorf, Obergefr. Ernst Löbbe, Willi Bende und Gefr. Fr. Wilh. Weber, alle aus Gevelsberg, Obergefr. Paul Klitsch aus Milspe.

SA.-Appelle in Wuppertal

Am Sonntag, dem 31. 10. 1943, morgens 9 Uhr, finden für die Stürme der Standarte 171 folgende Appelle statt: Für die Stürme des Sturmbanns I, II R IV/171, San. 171, Reiter 1/72 und Nachr. 2/72 in W.-Barmen, Sportplatz an der Rudolfstraße.

Für die Stürme des Sturmbanns III/171 (5, 6, 7, 21—27) Reiter 2, 11/72, Nachr. 1 und 3/72 in W.-Elberfeld, Pestalozzi-Platz. Alle Männer treten ohne Mäntel an.

Der K.-Führer der SA.-Standarte 171
Schuster,
Standartenführer.

Kinderlandverschickung!

Es können sich noch Mädel des 5., 6. und 7. Schuljahres für ein KLV.-Lager in Roßwein (Sachsen) auf der Banndienststelle, Baustraße 42 (Langemarckheim), melden. Dort findet für die Teilnehmerinnen am Donnerstag, dem 28. Oktober 1943, 16 Uhr, eine kurze Besprechung statt.

EGV.-Wanderungen

Sonntag, 31. 10., Deil- und Felderbachtal, Treffpunkt 9.30 Uhr Hohrath, Wanderführer R. Schaller. — Mittwoch, 3. 11., Ins Marscheider Tal, Treffpunkt 9 Uhr Rathausbrücke. Wanderführerin Frau Laumer.

Wann muß verdunkelt werden?

Mittwoch, 27. Okt., Sonnenuntergang 17.19 Uhr,
Donnerstag, 28 Okt., Sonnenaufgang 7.16 Uhr.
Mondzeiten in der kommenden Nacht
Aufgang 6.08 Uhr, Unterg. nach Sonnenaufgang.



Ein Tip für Heiratskandidaten

Man prüfe seine Auserwählte mit einem verschnürten Päckchen. Zerschneidet «sie» einfach den Bindfaden? Wenn «sie» die Schnur vorsichtig entknotet, dann ist es die Richtige. Wer sich auch um kleinste Dinge Mühe macht, bringt es zu etwas. Wer auf den Pfennig achtet, bringt es bald zu mehr.

Spargeld will zur Sparkasse!

7

Der Dichter Münchhausen

Von Börries Freiherrn von Münchhausen

Der Film hat die Figur des deutschen Rokoko wieder aktuell gemacht. Der Dichter Freiherr von Münchhausen schreibt über seinen Urahn:

Ich weiß wohl, daß man meinen berühmten Vetter Hieronymus Freiherrn von Münchhausen, den „Aufschneider", den „Lügenbaron", bisher nicht mit dem Titel nannte, den die Ueberschrift dieses Aufsatzes ihm gibt. Aber wenn das Wort Dichter irgendeinen Sinn hat, dann doch den, daß ein Mann aus seinem gescheiten Kopfe und aus seinem heißen Herzen heraus der Welt die köstlichsten Einfälle schenkt, daß er bald uraltes Anekdotengut, bald andere Stoffe neu formt und daß diese seine geistigen Kinder bald in den Schatz des ganzen deutschen Volkes, ja der gesamten Kulturmenschheit übergehen. Freilich hat ja Hieronymus seine Geschichten niemals selber aufgeschrieben, so gewandt er auch in mehreren Sprachen mit der Feder war, so daß wir also die erste Buchausgabe in englischer Sprache aus der Feder eines gewissen Raspe (London 1785), die erste deutsche Ausgabe aus G. A. Bürgers Meisterfeder (Göttingen 1786) besitzen. Aber daß ein Mann seine Werke aufschreibt, kann für Anekdoten noch weniger ausschlaggebend sein für den Namen eines Dichters wie für den Liedersänger. Und wir können doch gewiß auch den Verfasser des köstlichen „Ich bin dein und du bist mein . . ." oder andere Minnesänger Dichter nennen, obgleich wir auch von ihnen keine eigenen Niederschriften besitzen — vielleicht konnten sie nicht einmal schreiben!

Dazu kam aber, daß in der Zeit des Rokoko ein vornehmer Mann es unter seiner Würde gehalten hätte, solche Geschichten aufzuzeichnen. Man muß sich immer vor Augen halten, daß Hieronymus seiner Zeit weit überlegen war an Geistigkeit, Witz und allgemeiner Bildung. Man denke nur, daß diese Perlen deutscher anekdotischer Kunst von den allermeisten Zeitgenossen als Aufschneidereien verlacht wurden, was ungefähr ebenso weise war, als ob einer die Verfasser der Anekdoten „Lieber Simplizissimus" oder „Liebe Jugend" oder den Dichter der „Leute von Seldwyla", Gottfried Keller, oder unseren prächtigen Wilhelm Schäfer mit seinem wundervollen Anekdotenbuche als Lügner erklären wollte. Deshalb war Hieronymus von Münchhausen auch so zornig über die Herausgabe seiner Geschichten, daß er, wie mein Großvater erzählt, Bürger sogar deshalb auf Pistolen fordern wollte. Mein mit ihm befreundeter Urgroßvater hat allerhand Mühe gehabt, den heißblütigen Mann von diesem törichten Gedanken abzubringen. Ein Gedanke, der dadurch noch unsinniger wurde, daß Bürger als Herausgeber noch nicht allgemein bekannt war, und also Hieronymus bald ihn, bald den Göttinger Professor Lichtenberg für den Sünder hielt. Er war bereit, sich mit beiden zu duellieren, getreu unserem alten fidel-grimmigen „Sprechs":
Verantworten, was ich gesagt habe — Gott behüte, aber schießen will ich mich für jedes Wort!

Es kam noch anderes hinzu: Münchhausen war vierzig Jahre lang in sehr glücklicher Ehe mit der Livländerin Karoline von Dunten verheiratet, hatte aber keine Kinder. So hat er also niemals Kindern erzählt, weder eigenen noch fremden, vielmehr waren seine Geschichten ausgesprochene Herren-Anekdoten, die er, der sehr religiöse und wahrheitsliebende Mann, häufig als Trumpf auf die Prahlereien anderer Herren der Gesellschaft zum besten gab. Als nun der aus Deutschland geflohene Dieb Erich Raspe für die Londoner Buchmesse diese Geschichten aufzeichnete, mußte er, und ebenso nach ihm Bürger, die Anekdoten fast alle ein wenig ins Kindliche umbiegen, so wie schon vorher einzelne in den Fliegenden Blättern der Jahrmärkte und in einer halb verschollenen Anekdotensammlung (Vademecum für lustige Leute 1781—1783) zu Kindergeschichten gemacht worden waren. Dadurch aber waren die Pointen so stumpf geworden, daß einige der Geschichten fast albern wirken. Wenn z. B. Münchhausen erzählt, daß, als er einem Bettler in Polen seinen Mantel geschenkt hatte, die Stimme Gottes ihm zugerufen habe: „Diese edle Tat, mein Sohn, soll nicht unvergolten bleiben", so ist das einfach läppisch. Die ursprüngliche Fassung aber lautete: „. . . da hörte ich eine Stimme aus den Wolken, welche mir zurief: Hol mich der Deibel, Baron Münchhausen, das werde ich Ihnen nie vergessen!" Als sich Münchhausen über den Druck seiner Geschichten so lebhaft erboste, geschah das ganz gewiß zum Teil auch in dem Aerger eines geschickten Erzählers, der den perlenden Sekt seiner Witze in schale Limonade verwandelt sieht. —

Ueber das Leben des Freiherrn Hieronymus unterrichtet jedes Konversationslexikon — in die Literaturgeschichte ist der große Dichter leider noch nicht eingegangen. Ich will hier nur kurz das Wesentliche sagen. Münchhausen wurde am 11. Mai 1720 auf unserem Gute Bodenwerder an der Weser (es lag auf einer Insel) geboren und war als Jüngling Page am Braunschweiger Hof. Dann wurde er Offizier in dem russischen Kürassier-Regiment in Riga und hat als solcher wahrscheinlich einige Türkenkriege mitgemacht. Seine auf köstliches Pergament geschriebenen Patente als Fähnrich, Leutnant und Rittmeister sind in meinem Besitz. In einem von diesen wird ausdrücklich erwähnt, daß er vorpatentiert würde, weil er lesen und schreiben könnte, was damals also im russischen Offizierskorps eine Seltenheit gewesen sein muß. Als Rittmeister nahm er seinen Abschied, um sich mit seinen Brüdern über das Erbe auseinanderzusetzen, und lebte von da ab in Bodenwerden, ganz hingegeben seiner Hauptleidenschaft, der Jagd. Das Ende seines Lebens wurde ihm durch einen schlimmen Prozeß verleidet. Nach dem Tode seiner ersten Frau fiel er auf eine liederliche Person herein, die den Siebzigjährigen mit dem halben Dorfe betrog. Der Scheidungsprozeß kostete unser Geschlecht das schöne Gut. Am 22. Februar 1797 schloß der verbitterte und vereinsamte Greis die Augen.

Ueber die Veröffentlichung seiner Geschichten war er tief unglücklich, nicht als ob er sich seiner Dichtungen — denn das sind sie! — geschämt hätte, aber er empfand die Veröffentlichung eines alten adligen Namens in dieser Form als beleidigend.

Mutter Regina

Von Karl Heinrich Waggerl

Ja, die Mutter! Sie ist ein wenig redselig geworden mit den Jahren, sie liebt es, Geräusch zu machen und einen kleinen Seufzer an alles zu hängen, was sie tut. Ihr Reich, das ist die Küche und der Keller, das ganze Haus, Garten und Stall. Es fehlt ihr an nichts; sie hat Wolle und Flachs, Schmalz und Mehl, Käse und Milch das ganze Jahr. Aber sie ist nicht wie der Vater. Wenn sie nein sagt, so heißt das nicht immer nein. Regina ist tüchtig und klug, daran fehlt nichts, allein sie jammert gern ein wenig, es ist ihr nicht unlieb, wenn der Mann den Berg Wäsche sehen kann, der morgen gewaschen werden soll.

„Wenn ich mir nur etwas ausdenken könnte", sagt sie, „daß ich das Wasser für den Kessel gleich hier in der Küche hätte — ein Faß vielleicht, ein größeres Schaff auf Rädern . . ."

Da muß Peter lachen. Jawohl, er und der Vater sehen sich an und schmunzeln ein bißchen. Am nächsten Tage nagelt Peter eine Rinne zusammen, nun fließt tatsächlich Wasser durch das Fenster in den Kessel. Was aber das Schönste ist, Regina braucht nur an einer Schnur zu ziehen, dann kommt viel oder wenig Wasser aus dieser Rinne, wie sie es gerade nötig hat.

„Willst du etwa auch heißes Wasser haben?" sagt er.

„Ach! — heißes Wasser?"

„Ja, dann könnte ich vielleicht ein Feuer unter dem Brunnentrog anzünden", meint Peter sehr ernsthaft, und Regina braucht eine ganze Weile, bis sie merkt, daß er sie nur zum Narren hält mit seinem geheizten Brunnentrog.

So ist es mit der Mutter. Man tut ihr manches zuliebe, auch der Mann zieht geduldig seine Schuhe vor der Tür aus, wenn der Boden gescheuert ist. Aber zuweilen hat man doch auch seinen Spaß mit ihr.

Da fährt sie in das Dorf. Sie fährt allein mit Roß und Wagen, denn die Stute ist so friedlich geworden, daß sie nichts mehr aus der Fassung bringen kann. Der Mann und Peter bleiben daheim, sie stehen auf dem Anger, während die Mutter über die Halde hinunterrasselt. „Gib nur acht", ruft Peter nach, „wenn du den Fuchs wieder einspannst, der Kopf muß vorne sein!"

Wie sie wieder heimkommt, da hat Peter eine Ueberraschung für sie bereit. Er schenkt ihr einen Topf mit einer merkwürdigen Pflanze. Sie sieht nach nichts Besonderem aus, ein paar gekräuselte grüne Blättchen. Aber Regina ist neugierig und gießt den Topf jeden Tag mit den übrigen, bis sie endlich dahinterkommt, daß es ein Rettich ist, ein ganz gewöhnlicher Rettich. Sie kränkt sich zuerst ein wenig, aber dann lacht sie selbst. Das ist so hübsch an ihr, sie nimmt nichts übel. Peter macht es auch wieder gut, die Mutter kann seine geschickten Finger wohl brauchen. Nun bekommt sie eine Garnhaspel dafür, daß sie den Rettich so schön begossen hat.

Regina besitzt auch einige unvergängliche Kenntnisse aus der Geschichte und Geographie. Sie weiß und erzählt oft, daß Napoleon in einer gewissen Schlacht sein ganzes Königreich für ein Pferd angeboten hat und daß es in der Sahara nur sieben Oasen gibt, sonst lauter Löwen und Kamele. Peter merkt sich das mit der Zeit, es ist vielleicht wohl ohnehin das Aeußerste, was ein Mensch an Kenntnissen in sich aufhäufen kann, jedenfalls ist es genug für ihn, der Weizen wächst deswegen nicht besser.

Mutters Brot ist schwarz, aber es nährt; nahrhaft und kräftig ist auch sonst alles, was die Frau auf den Tisch bringt. Keine Leckerbissen, keine Kuchen und Pasteten, auch Fleisch gibt es nur an Feiertagen. Regina bäckt einmal Krapfen im tiefen Schmalz, ein anderes Mal ist es Mus, zuweilen auch nur eine Käsesuppe, und der Mann schneidet selbst noch kleine Brotschnitten hinein, ehe alle drei aus der einen Schüssel essen.

Nein, große Künste sind nicht erforderlich. Peter kommt herein und zieht die Luft durch die Nase — Milchnocken! Es waren auch gestern Milchnocken, aber gerade darum ist es wie ein Wunder, wie eine Fügung. Er hat den ganzen Vormittag daran gedacht, ob die Mutter wohl diese Eingebung haben könnte, ein zweites Mal Milchnocken zu kochen. Peter ist ungeheuer gefräßig, manchmal kaut er Hafer während der Arbeit, und der Vater schaut ihn verwundert an, weil es so merkwürdig in seinen Eingeweiden knurrt. Zur Heiligen Zeit wünscht sich Peter einen Brotlaib, den er ganz allein aufessen darf, vom ersten bis zum letzten Stück.

Ja, so leben diese drei Menschen, und sie leben zufrieden. Langweilig ist das Leben nicht, Peter unterhält alle mit seiner lustigen trockenen Art. „Was bekommen wir eigentlich heute?" sagt er, wenn er die Schüssel rein ausgeleert hat. So ist Peter, ein närrischer Kerl.

Aber unter Tags, da ist es recht still im Haus. Peter, ja, ja. Er ist beim Vater, er arbeitet irgendwo im Wald, auf dem Acker, es sind wohl drei Menschen da, und doch ist die Mutter allein.

Das Aeffchen Uistiti

Von Richard Gerlach

Das brasilianische Affchen Uistiti heißt so nach dem vogelartigen Gezwitscher, das es plaudernd hören läßt, einen Laut von ähnlicher Klangfarbe wie das Goldhähnchengewisper unserer Nadelwälder. Der Uistiti ist nicht größer als ein Eichhörnchen, nur gleicht sein schwarzer, mit vielen weißlichen Ringen gezeichneter Schwanz mehr dem der Katze. Wie alle Krallenaffen hat der Uistiti an den Vordergliedmaßen keine entgegenstellbaren Daumen; die fünf Finger strecken sich alle nach vorn. Er hat also keine Greifhände, und der große Vorsprung an Intelligenz, den die Affen eben wegen ihrer Hände vor den übrigen Säugetieren haben, ist dem Uistiti nicht gegeben. Trotzdem ist es sehr verwirrend, wenn der eichhörnchenhaft hingebückte kleine Vierfüßler das Gesicht hebt und uns betrachtet. Der Blick der oval geschnittenen braunen Augen hat etwas Neugierig-Sanftes, er ist leicht umflort, und im Schauen wird das Köpfchen etwas schief gelegt. Das Gesicht hat die Farbe des menschlichen Gesichts. Zwischen und über den Augen steht ein bleicher Fleck, auch das Kinn ragt noch hell aus den schwarzen Backenhaaren hervor. Die abstehenden weißen Pinselbüsche vor den Ohren werden in der Erregung zurückgesträubt; von dieser Eigentümlichkeit rührt der Name Weiß-Pinseläffchen her. Das übrige Fell des Affchens ist lang und weich, Haar für Haar ist an der Wurzel schwärzlich und schließlich weiß, so daß eine sehr hübsche Mischung des Farbtons entsteht.

Der Uistiti ist schon seit Jahrhunderten nach Europa gelangt: besonders die Damen des Zarenhofes hielten ihn an Stelle von Schoßhündchen, und wirklich hat er von allen Affen das sanfteste Naturell. Im Urwald nährt er sich nicht nur von Früchten, sondern hascht auch Fliegen und Schmetterlinge, er fängt auch den Kolibri, wenn er kann. Er bewegt sich beim Laufen auf allen Vieren, das Hinterteil hopst bei seinen flinken Sprüngen in die Höhe. Das Weibchen bringt zwei oder drei Junge zur Welt; für Affen eine hohe Zahl, die nur bei Krallenäffchen üblich ist, denn sonst bekommen die Affen jeweils nur ein Junges. Aber der kleine Uistiti wird wohl zu häufig eine Beute der Schlangen und Raubvögel, darum muß die Nachkommenschaft zahlreicher sein. Wenn im Dunkel des Urwaldes solch ein bleiches Gesichtchen auftaucht, das auf menschliche Weise herzublicken scheint, muß es wie ein Spuk und eine Verzauberung sein.

Ein schlagendes Argument

Der Maler Nils von Dardel, dessen eigenartige Schöpfungen zur Zeit im skandinavischen Kunstleben besonders geschätzt werden, kam während seines Pariser Aufenthalts einmal auf die Idee, nach der Sahara zu reisen, um dort Beduinen und Wüstenlandschaften zu malen. Und exzentrisch wie er war, wollte er nicht nur seine Frau, sondern auch sein Töchterchen, das damals ein Säugling von noch nicht einem Jahr war, auf diesen „Wüstentrip" mitnehmen.

Seine Freunde versuchten natürlich, ihm diese verrückte Idee auszureden, aber er erledigte alle Vernunfteinwände mit folgendem schlagendem Argument:

„Natürlich gehört ein Kleinkind in die Sahara — das ist doch die größte Sandkiste der Welt."

Der Alles-Sammlerer

Es gibt Leute, die kaufen heutzutage alles, Schuhnägel, Tapetenreste, Papageien, arabische Schulbücher, Kaninchenknochen, Stacheldraht und praktische Anweisungen zur Herstellung von Kopra auf den Südseeinseln.

Auch Federmann ist so einer. „Du", sagt deshalb Mücke, „ich habe was für dich, eine elektrische Reise-Addiermaschine."

„Danke", sagt Federmann, „das geht nun wirklich zu weit. Die paar Reisen, die ich mach', kann ich auch im Kopf addieren."

Alle lieben Belinde

ROMAN VON WILHELM SCHEIDER

(28. Fortsetzung)

Eine Viertelstunde später begann Hofrat Baudisch mit der Vernehmung des jungen Toni Lanz.

Nach seinem langen Morgenschlaf war Toni endlich zum Vorschein gekommen, und Baudisch machte ihn zunächst mit den Ereignissen bekannt. Toni war aufs tiefste erschüttert. Rainer und der ungarische Kommissar Koradv wohnten dem Verhör bei, ohne, jedoch Fragen zu stellen.

„Haben Sie gestern abend wieder mit Hölgi Schach gespielt?" fragte der Hofrat in seiner milden, gütigen Art.

„Nein. Er sagte mir, er hätte keine Zeit für mich."

„Er war im Theater?"

„Ja."

„Wann kam er?"

„Erst nach Schluß der Vorstellung."

„Er hat Frau Haalström besucht?"

„Als ich fortging, war er noch immer in ihrer Garderobe."

„Und Ihr Bruder Michael?"

„War auch dort."

Baudisch kritzelte einige Vermerke. „Ist es Ihnen nicht recht sonderbar erschienen, daß sowohl Ihr Bruder Michael als auch Hölgi sich bei Frau Haalström versammelten? Was für Gedanken haben Sie sich dabei gemacht?"

„Ich weiß es selbst nicht mehr. Mir ging so allerlei durch den Kopf."

„Wie stehen Sie zu Ihrem Bruder Michael?"

„Ueberhaupt nicht."

„Darüber müssen Sie sich etwas genauer äußern, Herr Lanz!"

„Er kümmert sich nicht um mich. Seit seiner Rückkehr ist er seltsam verändert. Gewiß, seiner Natur nach war er immer ziemlich herb und schroff, aber man fühlte doch, daß er ein gutes Herz hatte. Ich mochte ihn sehr gern, eigentlich vertrugen wir uns ganz gut. Aber als er dann heimkam, da war alles anders. Er wollte nicht mehr bei uns wohnen, und später hat er sich den Pavillon herrichten lassen."

„Wie erklären Sie sich diese Veränderung?"

Toni schwieg eine Weile, dann zuckte er die Achseln: „Schwer zu sagen, Herr Hofrat. Mein Bruder Rainer und ich, wir sprachen ja häufig darüber. Wir sind der Meinung, daß Michael glaubt, er habe den Tod des Vaters verschuldet. Genaueres wissen wir natürlich nicht. Aber unser Vater äußerte einmal, durch Michaels Spekulationswut und durch seine Leichtfertigkeit in geschäftlichen Dingen sei das Industrieunternehmen, an dem Vater beteiligt war, zugrundegegangen. Wäre das alles nicht geschehen, so hätte Vater ja auch das Breviarium nicht auszubieten brauchen."

„Hm, also ein Zustand seelischer Bedrücktheit, der durch übersteigertes Schuldbewußtsein herbeigeführt wurde? Nun, vielleicht hören wir mehr darüber, wenn wir Ihren Bruder vernehmen . . . Jetzt zu Hölgi! Kannte der Ihren Bruder Michael?"

„Darüber weiß ich nichts."

Baudisch trommelte einige Sekunden mit den Knöcheln auf den Tisch. Dann schrak er aus seinen Gedanken auf: „Wir wären Ihnen dankbar, Herr Lanz, wenn Sie uns einiges über Hölgi mitteilen könnten. Sie waren ja häufig genug mit ihm zusammen. Was für einen Eindruck hat er auf Sie gemacht?"

„Ein interessanter Mensch, keine Alltagsnatur. Wenn wir nicht gerade Schach spielten, so erzählte er von seinen Reisen; er kennt ja die ganze Erde. Oder er sprach mit mir über die Welt und das Leben. Er ist sehr gescheit und philosophiert gern. Er versucht, über den Dingen zu stehen. Er ist auch ein glänzender Schachspieler!" Toni sagte es mit einer gewissen Begeisterung. „Sie sprechen von seinen Fähigkeiten", lächelte Baudisch, „ich würde aber lieber etwas über seinen Charakter hören."

„Man kann niemals in einen anderen hineinschauen, Herr Hofrat."

„Ganz richtig. Und trotzdem: Ein feinfühliger Mensch — das sind Sie doch — spürt es, wittert es, wie der andere innerlich beschaffen ist."

„Man irrt sich da häufig."

„Ich glaube fast, Sie trauen ihm nichts Böses zu?"

„Eigentlich nicht. Jedenfalls bin ich riesig gern mit ihm zusammen."

„Ich verstehe Sie ja", meinte Baudisch, „ein junger Mensch empfindet es immer als Auszeichnung, wenn der Aeltere, Erfahrene sich mit ihm beschäftigt. Sie dürfen nur eines nicht vergessen: Hölgi hatte, als er Ihre Gesellschaft suchte, unzweifelhaft einen ganz bestimmten Zweck im Auge — er wollte Sie aushorchen. Ich sage es Ihnen nicht ohne Absicht, lieber Herr Lanz!"

„Ich kann mir ja denken, daß Sie ihn verdächtigen. Aber daß er mich auszuhorchen versucht hätte, das stimmt nicht. Er hat mir niemals mit irgendwelchen Fragen zugesetzt. Ueber private Dinge haben wir überhaupt nicht gesprochen."

„Aber er verbreitete sich doch sehr ausführlich über den Besuch Ihres Vaters in Griechenland?"

„Nun ja, das war das einzige Mal. Später rührte er nicht mehr daran."

In diesem Augenblick brachte die alte Resi dem Hofrat einen verschlossenen Briefumschlag, der soeben für ihn abgegeben worden sei. Baudisch unterbrach die Vernehmung und begab sich ins Nebenzimmer. Erst nach einigen Minuten kam er zurück und setzte sich abermals an den Tisch. Er reichte Toni eine Schachtel mit Zigaretten hinüber: „Bitte, bedienen Sie sich!"

Toni griff gierig zu. Dann wurde das Verhör fortgesetzt.

„Wann kamen Sie heute nacht heim?"

„Gegen zwei. Ich war, wie immer, im Café und hab' Schach gespielt. Es ist meine Leidenschaft."

„Haben Sie im Hof etwas Auffälliges bemerkt?"

„Nichts."

„Sie gingen dann in Ihre Wohnung hinauf?"

„Nicht sofort, Herr Hofrat."

Baudisch stutzte. „Wie, bitte? Sie begaben sich nicht zur Ruhe?"

„Nein. Ich faßte den Entschluß, meinen Bruder Michael zur Rede zu stellen. Michael ist immer noch spät auf." Toni saß sehr steif auf seinem Stuhl. Er versuchte, gleichmütig zu erscheinen, was ihm aber nicht gelang.

„Erzählen Sie doch!" drängte Baudisch. „Was wollten Sie von ihm?"

„Ihn fragen, was zwischen ihm, Hölgi und Frau Haalström verhandelt worden sei. Es interessierte mich."

„Ach so — ich begreife . . . Sie gingen also durch den nächtlichen Park zum Chinesischen Pavillon?"

„Ja. Und als ich näher kam, sah ich, daß Licht aus der Tür fiel. Die Fensterläden waren geschlossen; doch die Tür, die auf die kleine Terrasse hinausgeht, stand weit offen."

„Hm . . . Weiter, Herr Lanz!"

„Ich hörte mehrere Stimmen. Mein Bruder war nicht allein."

„Da sind Sie wieder umgekehrt?"

„Nicht gleich. Ich trat einige Schritte näher und blieb dann erst stehen."

„Haben Sie etwas von dem Gespräch aufgefangen?"

„Nein. Das wollte ich auch nicht. Ich horche niemals; es liegt mir nicht."

„Wenn ich Sie recht verstehe, so wollten Sie nur feststellen, wer bei Ihrem Bruder zu Besuch war. Haben Sie die Stimmen erkennen können?"

„Ja."

„Nun, wer befand sich bei Ihrem Bruder?"

„Frau Haalström — und Hölgi. Vielleicht noch eine dritte Person. Aber das kann ich nicht mit Bestimmtheit sagen."

„Eine Frauen- oder Männerstimme?"

„Es war wohl ein Mann."

„Wissen Sie genau, daß es zwei Uhr war?"

„Ich ging sofort zurück. Als ich in meine Wohnung kam, sah ich auf die Uhr. Es war zehn Minuten nach zwei."

„Sie sind dann gleich eingeschlafen?"

„Ich habe einen sehr guten Schlaf; wenn ich mich hinlege, dann bin ich schon weg."

„Sie hörten also nicht, daß man unter Ihnen das Schloß des Geräteschuppens aufbrach und die Leiter herausholte, obwohl Ihre Fenster offenstanden? Es muß zwischen zwei und drei Uhr gewesen sein. Bald darauf krachte dann der Schuß durch die Nacht. Ein Mensch wurde getötet . . ."

(Fortsetzung folgt)

**Wird unter Dir geheizt
und oben,
muß man
drei kluge Mieter loben.**

Schöpferisches Bekenntnis der HJ.

Eine Kriegstagung „Junges Schaffen" in Weimar

Die geistige Führerschaft der Hitlerjugend, die sich in der Gemeinschaft „Junges Schaffen" dokumentiert, fand sich in Weimar zu einer Begegnung lebendiger Zwiesprache zusammen. Was dabei in einer kleinen Ausstellung, einem Konzert und an einem Autorenabend dargetan wurde, erhob keinen programmatischen Anspruch, sondern war kameradschaftliche Gabe, Bekenntnis künstlerischen Suchens. Den bleibendsten Eindruck hinterließen verhaltene Verse von Tod und dennoch unzerstörbarem Leben des Hamburger Wolfgang Jünemann. Dem soldatisch-musischen Menschen galt wieder wie stets in diesem Kreis das Bekenntnis. Nicht zufällig fiel der Name Walter Flex. Die meisten dieses jungen Kreises fanden sich als Verwundete zusammen, und ihre Bereitschaft zum Verzicht auf sichtbare Werte beruht in der Überzeugung, daß der geistige Gehalt und die schöpferische Kraft eines Volkes unverlierbar seien, wie es Obergebietsführer Rainer Schlösser formulierte.

Zugleich aber sehen diese HJ.-Führer die kulturpolitische Arbeit als unbedingt kriegsentscheidend an, da es in diesem Krieg nicht nur um Brot und Existenz, sondern um den kulturellen Bestand überhaupt geht. In allem, was gesagt und diskutiert wurde, erwies sich eine gärtnerische Liebe zu den stillen und wesentlichen Dingen im künstlerischen Bemühen. Diese jungen Menschen sehen klar, daß künstlerische Leistung ein Geschenk ist, auf das gewartet werden muß, daß es aber Pflicht eines Volkes ist, den Boden zu bereiten, den das Genie braucht, um einmal daraus erwachsen zu können.

Der Kreis „Junges Schaffen" hat den ungebrochenen Instinkt junger Menschen für das Echte und für die Gefahr des Mißratenen. Klar und offen wurde bekannt: Hier haben wir Fehler gemacht; hier liegt eigene Schuld vor. Als Forderung wurde die Formung der Persönlichkeit, die in der Stille wirkende Gestaltung am einzelnen, der Weg zum künstlerischen Erlebnis von innen her gesetzt. Ja, es wurde innerhalb dieses Weges für den künstlerisch schaffenden Menschen die Einsamkeit als Gestaltungskraft gesetzt, die als Volksfremdheit mißzuverstehen, eine dem Aufbau schadende Verkennung wäre. Man schied von Weimar als einem Erlebnis junger Menschen, das mitten in die harte Wirklichkeit dieses Krieges einen schöpferischen Funken warf.

Fritz Gay.

Gaukunstausstellung Magdeburg-Anhalt

In Magdeburg wurde die Gaukunstausstellung eröffnet. Man sieht eine Sammlung von Aquarellen bekannter Künstler des Gaues. Eine künstlerische Adresse belebt uns, daß diese Bilder ein Geschenk für Gauleiter Jordan seien und den Dank der Künstler für die Förderung ausdrücken sollen, die der Gauleiter der Künstlerschaft zuteil werden läßt. Die Ausstellung ist sehr reich beschickt. Unverkennbar ist ihr im Gegensatz zu den letzten Ausstellungen die Wiederkehr des Mutes zur Farbe eigen. Leider steht die Ausstellung etwas abseits von dem Geschehen der Zeit. Es liegt uns fern, Konjunkturmalerei zu verlangen. Aber bei einer Ausstellung der ganzen Künstlerschaft eines Gaues hätte man doch ein aus dem Schicksalskampf unserer Zeit gestaltetes Werk erwartet. Es überwiegen die Landschaften, die Blumenstücke und Stilleben. Sehr gut und stark ist die Plastik vertreten. Ein Grund für den zeitfernen Charakter der Ausstellung erblicken wir in der Zahl der ausstellenden Frauen — allerdings ist es gerade eine Frau, die die zeitnächsten Bilder, sehr schöne Aquarelle vom Arbeitseinsatz der Frau, ausstellt —, und ferner darin, daß die Jugend zum großen Teil fehlt: sie steht an der Front.

Leonhard Kupfer.

Der Rundfunk am Donnerstag. Reichsprogramm: 11—11.40 Uhr: Tänze und Filmmusik. — 14,15—15 Uhr: Beschwingte Klänge. — 15—16 Uhr: Volkstümliche Weisen. — 16—17 Uhr: Buntes Konzert. — 17,15—18,30 Uhr: Unterhaltungsmusik. — 19,45—20 Uhr: Karl Richard Ganzer: „Der Krieg und die Geschichte". — 20.15—21 Uhr: Joseph Haydn: Flötenkonzert und Symphonie. — 21—22 Uhr: Szenen aus „Tannhäuser". — Deutschland-Sender: 17,15 bis 18,30 Uhr: Romantisches Konzert. — 20,15—21 Uhr: Melodien. — 21—22 Uhr: „Musik für dich".

Bertelsmann-Feldposthefte. Verlag C. Bertelsmann, Gütersloh. Die sorgsame Auswahl und das handliche Format der jeweils mit einem Titelbild von Kortemeier und Büsemeyer geschmückten Feldposthefte des Verlages lassen diese besonders geeignet erscheinen, sie unseren Soldaten zu schicken. Uns liegen u. a. zwei köstliche Geschichten von Fritz Reuter „Onkel Bräsig beim Rangdiwuh" und „Entspekter Bräsigs Abenteuer in Berlin" vor, ferner Theodor Storms schöne Novelle „Im Nachbarhause links", die den Lustigen Kleinstadtgeschichten von Rudolf Greinz entnommene Erzählung „Die besondere Güte Gottes", Friedrich Gerstäckers Malergeschichte „Germelshausen", Martin Luserkes „Strandwölfe", die in Limburg an der Lahn spielende Novelle „Die Heimkehr" von Friedrich Franz von Unruh, Ettighoffers Afrikageschichte „Nashörner kämpfen im Tal des Todes", Erlebtes und Erlauschtes aus Walter Vollmers „Waldhütte", das „Kleine Löns-Liederbuch", Kurt Ziesels Pennäler-Erzählung „Prima greift ein", Luise Meineck-Crulls „Der böhmische Wald" und Werner Peiners „Das Wiedersehn". Die Autoren-Namen bürgen für beste Lektüre und Unterhaltung.

Besuch bei Aristide Maillol

Den Freund Arno Brekers besuchen deutsche Soldaten

In der malerisch gelegenen Bucht von Banyuls sur Mer besuchen wir an einem der letzten schönen Herbsttage Aristide Maillol, den nach oder seit Rodin größten Bildhauer Frankreichs. Hier wirkt er seit frühen Tagen und lebt nun im hohen Alter, in einigen Wochen vollendet er das 82. Lebensjahr. Wir erinnern uns eines Gespräches, das vor langen Wochen bei Arno Breker in seinem Berliner Atelier stattgefunden hat. Er ermahnte uns, den französischen Meister aufzusuchen, wenn wir die Landschaft Maillols am Mittelmeer sehen würden. Breker, den eine lange und gute Freundschaft mit Maillol verbindet, steht nun auch im Landhaus und Atelier in den Vormittags- und Nachmittagsstunden im Mittelpunkt unserer Unterhaltung.

Draußen in den Weinbergen, seitab der Straße, die in die Pyrenäen hineinführt, liegt versteckt hinter Bäumen das kleine Anwesen. Es macht einen fast verfallenen Eindruck und verbirgt doch den Ruheplatz und das Atelier des bedeutendsten französischen Künstlers. Schattenspendende Bäume umrahmen den Besitz, vor der Mauer steht eine Ruhebank, die von deutschen Soldaten gemeinsam mit Maillol gezimmert wurde, denn ihre Streifen führen hier entlang, und nicht selten finden sie sich zu einem Disput mit dem Meister zusammen und trinken ein Gläschen von dem guten, trockenen Banyuls.

In dem kahlen, weißgetünchten Raum sitzt der Meister im grauen Anzug auf dem kleinen Stuhl und malt an einem herbstlichen welkenden Blumenstrauß; es ist fast wie ein Abgesang auf das dahinziehende Leben. Die braune Baskenmütze deckt das Haupt, das von einem vollen Backenbart umrahmt wird. Zwei gütige, blaue Augen blicken den Besucher an. Die zarte, feingliedrige Hand führt den Pinsel behutsam über das Blatt. Alles geschieht wie von selbst mit der Sicherheit desjenigen, der Mittel und Formen seiner Kunst beherrscht.

Wir zogen aus, Frankreichs berühmtesten Bildhauer bei der Arbeit zu treffen, und finden einen Maler. Gut zwanzig neue Gemälde sehen wir im Atelier: Badende, Akte, Landschaften, Blumen, darunter ein Rosenstrauß von einer ungewöhnlichen Leuchtkraft, einige Porträts. Wir blättern in den Zeichnungen zu Ovids „L'art d'aimer", die einst Graf Keßler, Maillols deutscher Freund, in seiner Presse publiziert hat, wir dachten an die Plastiken, die wir in Perpignan, Elne, Port Vendre und Banyuls gesehen hatten, an die Denkmäler für die Gefallenen, die großartige Figur „Mediterranée", die den Süden schlechthin ausdrückt. Wir erinnern uns jener Ausstellung der Zeichnungen und Graphiken Maillols aus dem Dezember 1941 in Paris, wo wir Zeichnungen und Pastelle von ihm sahen, die ihn als einen Sohn seiner mütterlichen Erde an den Gestaden des Mittelmeers auswiesen, jenes Gestades, das einst die Geburt der Aphrodite erlebte, dahin Maillol, von dem Grafen Keßler eingeladen, fuhr, um endgültig an den attischen Gesetzen der Kunst, die ewig sind, sich zu einer großen Form zu bilden.

Es ist Maillol, der nach Deutschland fragt. Er erkundigt sich nach Kolbe, Scheibe, Klimsch. Von den jüngeren Künstlern weiß er als Gesamturteil zu sagen, daß sie alle sehr begabt und aktiv sind und wohl das neue Gesicht der europäischen Plastik bestimmen werden. Wörtlich sagt Maillol: „Ich glaube an Breker besonders, er hat alles Talent, das Höchste zu erreichen!"

Ueber sich selbst spricht er wenig und verweist auf seine Arbeiten. Er hofft, ein guter Weinbauer zu sein. Eine Probe bestätigt diese Meinung. Sonst sagt er von sich: „Ich muß immer arbeiten! Ich kann nicht herumsitzen und nichts schaffen, nein, das kann ich nicht." Dieses Bekenntnis glaubt man ihm aufs Wort.

Er freut sich, daß deutsche Soldaten ihn an seinem Arbeitsplatz aufsuchen. Er weiß, daß sein Werk in Deutschland geschätzt wird. Er erklärt, daß die Kunst über alle Grenzen der Völker hinweg Brücken von Herz zu Herz zu schlagen vermag. Seine lange Freundschaft zu Breker ist ein Beweis dafür.

Als wir ihn nach einem mehrtägigen Besuch verlassen, bleibt in der Erinnerung die Begegnung mit einem Künstler, der zu den Größten in seinem Kreis gehört.

Kriegsberichter Heinz Grothe

GA-SCHACH

Böhmische Miniaturen

Einige entzückende Kleinigkeiten bringen wir heute, Kleinigkeiten allerdings nur hinsichtlich des Materialaufwandes, zum Lösen der Aufgaben gehört doch etwas „Grips": M. Havel-Prag ist ihr Verfasser, wohl der bedeutendste Mann der „böhmischen" Schule. Das Ideal ihres Strebens beim Bau von Mattbildern liegt in der Richtung edler Einfachheit und stiller Schönheit. Es ist somit auch kein Zufall, sondern die durchaus naturgemäße Folge, daß so viele der köstlichsten „böhmischen" Aufgaben vollkommen zwanglos als Miniatur erscheinen. Miniaturen sind solche Aufgaben, bei denen durchweg nicht mehr als sieben Steine Verwendung finden.

Nr. 220
M. Havel



Weiß: Kh4, Dg3, Lc4, Sg4, Ba7
Schwarz: Kh7, Sd5
Matt in zwei Zügen.

Dieser Zweizüger erhielt in einem Problemturnier eine besondere Auszeichnung. Der nun folgende Dreizüger Nr. 221: Kc7, De7, Lc1, Le4 — Kc4, Be6 ist bemerkenswert durch die Kraftentfaltung der beiden Läufer.

Lösungen. Nr. 217: 1. Da7. Falls Kc2, dann 2. Da7 — a1!!, b2×a1. 3. b3 — b4 matt. Die anderen Varianten sind leichter zu finden. — Nr. 218: 1. Lh8, b6; 2. Kg7, Kc5; 3. Tg5 matt. — Nr. 219: 1. Kd5 — c6

Schönheit im Schach

Wir wollen heute unsere Auslese schöner Partien aus den Turnieren der letzten Jahre mit zwei Partien bereichern, die Ludwig Engels in Nauheim 1935 und Dresden 1936 zu prachtvollen Siegen führte. Der Meister ist aus Düsseldorf gebürtig und gehört zu den großen Begabungen unter der jüngeren deutschen Schachgeneration. Wie Eliskases ist auch er durch die kriegerischen Ereignisse zu unfreiwilligem Aufenthalt in Südamerika gezwungen, doch wollen wir hoffen, daß er bald wieder im europäischen Schach mittun kann.

Spanische Eröffnung

Weiß: Engels — Schwarz: Richter

1. e4 e5; 2. Sf3, Sc6; 3. Lb5, Sf6; 4. 0—0, Le7; 5. Sc3, d6; 6. d4, Sd7; 7. Le3, 0—0; 8. De2, a6; 9. L×c6, b×c6; 10. Tad1, a5!; 11. Tfe1, La6; 12. Dd2, f6; 13. Sh4, g6; 14. Lh6, Tf7; 15. f4, e×d4; 16. D×d4, f5; 17. Sf3, d5; 18. e×d5! Ein tiefdurchdachtes Damenopfer. 18. —, Lc5; 19. d×c6, Dc8; 20. e×d7, L×d4†; 21. T×d4, T×d7; 22. Sd5!, Kh8 (am besten wäre hier noch 22. —, T×d5; 23. T×d5, Lb7); 23. Sf6, Tf7; 24. Sg5! T×f6; 25. Te7, Kg8 (Wenn der Turm die f-Linie verläßt, so folgt 26. T×h7†, Kg8; 27. Tg7†, Kh8; 28. Sf7 matt); 26. Tg7†, Kh8; 27. Td7, D×d7; 28. T×d7, Kg8; 29. Tg7†, Kh8; 30. T×h7†, Kg8; 31. Tg7†, Kh8; 32. T×c7, Kg8; 33. b3, Tc8; 34. Tg7†, Kh8; 35. c4, a4; 36. c5, Lb5; 37. Tb7, La6; 38. Ta7, Tfc6; 39. Lg7†, Kg8; 40. Le5, a×b3; 41. a×b3, Lb5; 42. b4, Lc4; 43. Tg7†, Kf8; 44. Sh7†, Ke8; 45. Ld6, Kd8; 46. Sf6, Ta8; 47. b5, Ta1†; 48. Kf2. Schwarz gibt auf.

Damenbauernspiel

Weiß: Helling — Schwarz: Engels

1. d4, Sf6; 2. Sd2, d5; 3. e3, Lg4; 4. f3, Lf5; 5. Ld3, Lg6; 6. De2, e6; 7. L×g6, h×g6; 8. Db5†, Sd7; 9. D×b7, e5!; 10. Se2, Le7; 11. b3, 0—0; 12. 0—0, e×d4; 13. S×d4, Lc5; 14. Da6, Te8; 15. Sb1, Se5; 16. Td1, Lb6; 17. Df1, Dd7; 18. a4, a6; 19. Kh1, c5; 20. Se2, Dc6; 21. Sa3, Lc7!; 22. c4, Tab8; 23. Sc3, d4!; 24. e×d4, c×d4; 25. T×d4, S×f3. Es folgt nun ein Brillantfeuerwerk von Kombinationen. 26. g×f3, Te1!!; 27. D×e1, D×f3†; 28. Kg1, Te8!; 29. Se4 (29. D×e8†, S×e8; 30. Sd5 scheitert an 30. —, Le5. Falls dann 31. Lb2 so 31. —, L×d4 und Dg4† usw.); 29. —, Sg4! 30. Ta2, Lb6; 31. Le3, L×d4; 32. L×d4, T×e4; 33. Dd2 (falls 33. Df1, so 33. —, D×b3 usw.); 33. —, Se3!; 34. b3, Dg3†; 35. Kh1, D×h3†; 36. Dh2, Df1†. Weiß gibt auf, denn es folgt ein Matt in drei Zügen durch Th4† nebst Dh3† usw.

Bearbeitet von Friedrich Heuschen

Stellen-Angebote

Kontorist (in) für die Lohnbuchhaltung und leichtere Buchhaltungsarbeiten zu baldigem Eintritt ges. Handschriftl. Angebote mit Zeugnisabschriften und Gehaltsforderungen unter E 2138 an die Geschft. §2214

Werkzeug-Engros- u. Exportgeschäft sucht älteren Herrn od. Dame für Buchhaltung und sonst. Kontorarb. Ang. B 0593 an die Gst.

Buchhalter (in), der selbständig die Buchhaltung übernehmen kann, von Textilgroßhandlung sofort ges. Angeb. u. E 2038 an die Gst. §1974

Aelterer, tücht. Herr, in kaufm. Arbeiten durchaus erfahren, z. Aushilfe in meiner Buchhaltung f. einige Monate gesucht. Angeb. unt. B 0588 an die Geschäftsst. ds. Bl. 7975f

Damen- u. Herren-Friseur sowie Friseurin sofort gesucht. Frau Aenne Hüßmann, bei Hahne, Wpt.-Barmen, Handelstr. 50. 7924a

Wir suchen für uns. auswärtigen Niederlassungen: Männliche u. weibl. Kräfte für Riemendreherei, Spulerei, Bandwirkerei, Näherei, Winderei u. Versand. Unterkunft u. Verpflegung vorhanden. Ang. u. B 0596 an Gst.

Arbeiter (in), auch Ehepaar, selbständig und im Einziehen v. Ketten erfahren, für Bandwebstühle nach auswärts gesucht. Unterkunft vorhanden. Angeb. u. E 2296 an d. Gst.

Für saubere und lohnende Flechtarbeiten stellen wir noch eine größere Anzahl Heimarbeiter ein. Carl Friedrich, Vogelsangstr. 9.

Lagerarbeiter gesucht. Wilhelm Jackstädt & Co., Wuppertal-Elberfeld Sandstraße 3—5 Tel. 310 29.

Bäcker, auch älterer, für einige Tage oder ganz gesucht. Bäckerei Berg, Ronsdorf, Remscheiderstr. 120.

Gärtner od. älterer Mann für Gartenarbeit tageweise ges. Angeb. unter E 2249 an die Geschst. r2918

Koch, evtl. Koch-Ehepaar, für unsere Werksküche gesucht. Wir erbitten Angebote von Männern, die den Küchenbetrieb restlos beherrschen und auch evtl. den Einkauf mit übernehmen können. Küchengröße etwa 200 Mann. Bewerb. mit lückenlosen Unterlagen, Lichtbild, Eintrittstermin und Angabe, ob seitens des Arbeitsamtes Freigabe erfolgt, unt. B 0569 an die Geschst. ds. Bl. 7942f

Aelt., rüstiger, zuverl. Mann für Lager- und Kellerarbeit gesucht. Angeb. u B 211 an die Gst. 7939a

Weibl. Angebote

Tücht. Kontoristin (buchhalterisch selbständig) gesucht. Unterkunft vorhanden. Lebenslauf, Zeugnis-Abschr. und Photographie unter E 9422 an die Geschäftsst. ds. Bl. erbeten.

Wir suchen: 1. tücht. Kontoristin zur Erledigung der Bestellungen des technischen Büros. Bewerberinnen, welche in ähnl. Büros bereits gearbeitet haben und über gute Kenntnisse in Kurzschrift und Maschinenschreiben verfügen. Interessantes Arbeitsgebiet. 2. Tüchtige Kontoristin für die Speditionsabteilung. Bewerberinnen, die in dieser Branche gearbeitet haben, gute Kenntn. in Kurzschrift und Maschinenschreiben sowie der einschlägigen Tarifbestimmungen besitzen, werden bevorzugt. 3. Für unsere Gefolgschaftsabteilung tücht. Kontoristin mit guten Kenntnissen in Kurzschrift u. Maschinenschreiben. Es wird Gelegenheit gegeben, in persönlicher Vorstellung, unter Vorlage von Originalzeugnissen Einzelheiten zu besprechen, deshalb nur kurzgefaßte Bewerbungen u. E 0576 a. Gst.

Großhandlung sucht zum baldmögl. Eintritt 1. Kraft. Gefl. ausf. Offerten unter E 9761 an die Gst.

Kontoristin od. Buchhalterin evtl. für halbe Tage, sofort gesucht. Spezialdruckerei Vittroff & Co., W.-Elberfeld, Kielerstraße 29a. r2925

Jüngere Kontoristin, auch Anfängerin, per sofort gesucht. Angeb. unter E 2308 an die Geschst. f832

Kontoristin, die selbständig arbeitet, Stenographie und Schreibmaschine beherrscht, von Metallhandlung möglichst schnell gesucht. Angebote unter E 2309 an die Gst. f830

Kontoristin für Stenogr., Schreibmaschine u. allgemeine Büroarbeiten von Elektro-Großhandlung sof. ges. Ausführl. Angeb. u. B 0578 an Gst.

Kontoristin, perfekt in Stenogr. und Schreibmaschine, sofort gesucht. Hans Schirp, Ad.-Hitler-Straße 347.

Kontoristin, perfekt in Stenogr. u. Maschinenschreiben, für sofort gesucht, evtl. für 5 Nachmittage ab 14 bis 19 Uhr. Angeb. u. E 2266 Gst.

Buchhalterin o. Kontoristin sofort gesucht. Krüger, W.-Barmen, Siegesstr. 108. Fernruf 55657. 7915a

Perf. Stenotypistin für sof. od. später nach W.-Elberfeld gesucht. Angebote mit handschr. Lebensl., Zeugnis-Abschr. u. Gehaltsanspr. sind zu richten an die Deutsche Schuh-Einkaufsvereinigung, Leichlingen, Gasthof zur Post, Telephon 351. f229

Stenotypistin, durchaus perfekt, von namhafter Wuppertaler Großhandlung möglichst sofort ges. Genehmigung des Arbeitsamtes liegt vor. Angeb. u. B 205 an Gst. 7930a

Stenotypistin, die zuverlässig u. flott arbeitet zu baldigem Eintritt gesucht. Angebote mit Zeugnis-Abschriften u. Gehaltsforderungen unt. E 2139 an die Geschäftsstelle. §2213

Flotte Stenotypistinnen sow. Kontoristin zum baldigen Eintritt gesucht. Handschriftliche Angebote m. Zeugnisabschriften und Gehaltsangaben unter E 926 Geschst. erb.

Gewandte, tücht. u. strebs. Stenotypistin, mit allen vorkommenden Arbeiten vertraut, baldigst gesucht. Angeb. u. E 8387 Gst. r2839

Stenotypistin, die flott und gewissenhaft arbeitet, in Dauerstellung gesucht. Ang. Schmidtmann, Wuppt.-Elberfeld, Schloßbleiche 34. §2240

Photographin, evtl. selbständig, für auswärtiges Kunstlicht-Atelier gesucht. Auch Weiterbildung. Ausf. Angeb. mit Bild unter E 903 an Gst.

Verkäuferin für Lebensmittel-Geschäft gesucht. Wichlinghausen. — Näheres unter W 185 an die Filiale in Wichlingh., Westkotterstr. 146.

Ernst Petig, mech. Näherei, Wpt.-Barmen, Emilienstr. 64, sucht Heimarbeiterinnen.

Näherin evtl. zum Anlernen ges., sowie Mädchen für den Haushalt. Ang. u. H 73 Fil. B., Werlestr. 37.

Strickerin für eleg. Strick-Kleider und Pullover ges. Ang. E 9405 Gst.

Aufpasserinnen u. Spulerinnen sof. gesucht, auch zum Anlernen. Evt. für halbe Tage. Oberdörnen 3a.

Seidenwinderinnen u. Doubliererinnen, evtl. auch zum Anlernen, sofort gesucht. H. A. Schmitz, Wpt.-Barmen, Adolf-Hitler-Str. 509—511.

Winderin für Kunstseide u. Kettwolle gesucht Samstags frei. Wpt.-Elberfeld Uellendahlerstr. 188a

Frauen u. Mädchen für leichte Arbeiten, auch für halbe Tage, sof. gesucht. Rollo-Vertrieb W. Hannemann, W.-Barm., Schwalbenstr. 30.

Gruiten! Mädch. u. Frauen, auch ält., für leichte Beschäftig., Anfertigung von Rollos etc., auch für halbe Tage, sof. ges. „Ebage" Rollofabrik Erich Hinnenberg, Gruiten, Hindenburgstraße 64. e85

Tüchtige Köchin ges. Unterkunft vorh. Siechenbräu, H.-Göringstr. 8.

Einige Küchenfrauen f. Tagesarbeit gesucht. Gambihler, Stadthallen-Gaststätte, W.-Elberfeld. §2297

Stütze, zuverlässig, für berufstätige Hausfrau für Einfamilienhaus nach auswärts gesucht. Zuschriften an Frau M. Kellner, Ludendorffstr. 137.

Tüchtige, kinderliebe Hausgehilfin für sofort gesucht. Angebote an Emma Vorwerk, W.-Barm., Ad.-Vorwerkstr. 23, T. 58839.

Zuverl., perf. Hausgehilfin für Etagenhaushalt in bergischer Kleinstadt ges. Angeb. u. E 929 Gst.

Zuverl. Hausangestellte zum 15. 11. 1943 für Etagenhaushalt in Barmen gesucht. Dr. Oberhoff. Telephon: 30081, Gauwirtschaftskammer.

Hausangestellte, zuverlässig u. ehrlich, die an selbst. Arbeiten gew. ist, in Apothekenhaushalt nach auswärts gesucht. Ang. E 9457 Gst.

Tüchtiges Mädchen für Haushalt sofort gesucht. Angebote unter R 867 an die Filiale Oberbarmen.

Ordentliche Hilfe für Etagenhaushalt gesucht. Angeb. u. E 9726 an die Geschst. d. Bl. od. Tel. 373 13

Für Geschäftshaush. wird für einige Tage jeden Monat gute Flickfrau ges. Angeb. u. E 9613 an Gst.

Aelt. Frau zum Kartoffelschälen von morgens 10 bis mittags 2 Uhr ges. Hotel z. Post, W.-Vohwinkel.

Putzfrau für ganze Tage gesucht. Textilhaus Hans Schirp, Adolf-Hitler-Straße 347. §2022

Putzfrau für 3 Tage in der Woche ges. Carl Hünninghaus, Wuppertal-Elberfeld, Brillerstraße 18, 2. Etg.

Putzfrau wöchentl. 2 mal gesucht. Am Dieck 69, I. Tel. 6 01 31.

Putz- und Aufwartefrau für Gefolgschaftsraum gesucht. Angebote unter W 199 an die Filiale in Ba.-Wichlingh., Westkotterstraße 146.

Putzfrau für Büroräume nach 16 Uhr gesucht. Gustav Wülfing, G. m. b. H., W.-Elberfeld, Aue 12.

Welche alleinsteh., berufstät., unabh. zuverl. Frau od. Fräulein würde mir wöchentl. einige Std. b. Putzen meines Einf.-Hauses helfen? Ausführl. Ang. u. R 899 Fil. Oberb.

Ordentl. Putzfrau für Büroräume ges. Ba., Hünefeldstr. 66—70.

Putzfrau für Büroräume gesucht. Rosenkranz & Co., O.-B., Weiherstr.

Saubere Putzfrau für einige Stunden vormittags gesucht. Frau R. Schnicks, W.-Elbf., Dammstr. 16.

Putzfrau für Betrieb und Kontor gesucht. Billbrandt & Zehnder, A.-G., W.-Elberfeld, Wiesenstr. 118. §2283

Wir suchen für unsere Geschäftsräume eine Putzfrau für etwa 20 Stunden wöchentl. Friedrich Feldhoff Sohn, Freiligrathstr. 4a. 7933a

Stellen-Gesuche

Kraftfahrer für Personen- oder kleinen Lieferwagen sucht Stellung. Angeb. unter E 9376 an die Gst.

Tank- u. Garagemeister sucht Stellung. Angeb. u. E 9377 an Gst.

Langjähr. Hausmeister-Ehepaar sucht Stellung, gleich wo. — Angeb. unter E 9577 an die Geschst.

Unterricht

Wer erteilt Unterricht in Englisch nach 18 Uhr? Angeb. unt. W 187 Fil. B.-Wichlingh., Westkotterst. 146.

Lehrer für techn. Zeichnen und Mathematik gesucht. Angebote unter R 866 an die Filiale Oberbarmen.

Wer gibt jungem Mann Tagesunterricht in techn. Zeichnen? Angebote u. R 865 an Fil. Oberb.

Klavierlehrer gesucht. Angebote unter 134 an Fil. Langerfeld,

Empfehlungen

Spielwaren, Puppenstuben, Schaukeln, sonstiges Spielzeug wird auf Bestell. angef. Spielw.-Meister, Wuppt.-E., In der Nüll 44. Karte genügt.

Altpapier-, Textil- und Papierabfälle-Ankauf Hans Joh. Müller, Laforcestr. 15/21. Werden abgeholt. r2853

Erich Raddatz Näh- und Spezialnähmaschinen, Wuppertal-E., Uellendahlerstr. 6. Annahme von Aufträgen für Betriebe und Gewerbe. Tel. 35564.

Moselquell Aroma-Heißgetränk aus der Moselfeuerbrennerei, 1/1 Fl. 2.35 RM. (solange Vorat). Germania-Drogerie Otto Bauer, W.-Barm., Heusnerstr. 14. 7899a

Achtung! Volksfürsorge-Versicherte! Bei Fortzug aus luftgefährdeten Gebieten erhalten unsere Versicherten durch unseren Betreuungsdienst jederzeit Aufklärung und Beratung bei unseren Bezirksdirektionen und Geschäftsstellen im Reich. Meldet euch zwecks Aufrechterhaltung eures Versicherungsschutzes unter Angabe der alten und neuen Adresse und der Versicherungsschein-Nr.! Nächste Geschäftsstelle: Burg a. d. Wupper, Oberburg-Gasthof. Volksfürsorge - Versicherungen. Hamburg. a67

Köstlichen Brotaufstrich stellt sich die Hausfrau aus Reichels Kunsthonigpulver und Zucker her. Jede Hausfrau lobt Auch vorzüglich z. Pfefferkuchenbacken. Stück 16 Pf. (senden Sie einen Markschein ein. Sie erhalten 5 Pulver u. 11 Pf. in Marken zurück) direkt vom Hersteller B. Reichelt, Breslau 5, Schließfach 3647. b124

Wer geringe Dinge wenig acht! — sich um geringre Mühe macht! Manche Hausfrau — sie las die Gebrauchsvorschrift nicht aufmerksam! — hat sich gewundert, warum DALLITA nicht in heißem Wasser wirksam wurde! Aber da steht es klar und deutlich: DALLITA lauwarm verwenden, denn nur so ist die schmutzlösende Eigenschaft vollauf erkennbar. Wir trachten alle danach, unsere Wäsche schonend zu erhalten, deshalb wollen wir auf „geringe Dinge" sorgsam achten.

„Spare im Krieg, baue im Frieden!" Auch Sie können durch uns Aufklärung erhalten, wie Sie nach dem Kriege ein Eigenheim bauen oder kaufen können. Schon viele Tausende unserer Bausparer haben dieses Ziel bereits mit unserer Hilfe erreicht. Zögern Sie nicht und verlangen Sie unseren Prospekt „Der Weg zum Eigenheim" oder Beratung durch unsere Mitarbeiter. Ernste Interessenten erhalten die Baumappe durch den Vertreter: Bausparkasse Mainz A.-G., Mainz. d1232

Man muß nur wissen, wie man's macht, dann werden auch die „alten" Klingen weit länger, als man's je gedacht, dem Selbstrasierer Nutzen bringen. Ganz einfach die müde gewordene FASAN-Klinge der Länge nach in ein normales Wasserglas legen, so, daß der Zeigefinger auf der Klingenlochung ruht. Unter leichtem Druck mehrmals vor- und zurückfahren — wenden — und auf der anderen Seite dasselbe wiederholen. (Sparwinke für FASAN-Rasierklingen und FASAN-Rasierapparate.) b179

Haemorrhoidalkranke. Wiesbadener Heilanstalt für Haemorrhoidalkranke. Staatl. conc. Leit. Arzt Dr. med. Lehnert. Zur Behandlung kommen äußere und innere Haemorrhoiden, Afterfissuren, Mastdarmfisteln, Mastdarmvorfälle. Prospekte durch das Sekretariat, Wiesbaden XII, Taunusstr. 5.

Sinziger Mineralwasser führt laufend Firma Carl Werner, Wuppertal-Oberbarmen, Norrenbergstraße 10, Fernsprecher 5 33 41. 7957f

Textilwaren, Einzelhandel und Versand, Gebrüder Krüpe, Berlin SW 68, Lindenstraße 109. a215

Schmerzhaft empfindet das Auge allzu grelles Licht. Wenn Sie zu Hause eine gebrauchte Brillenfassung besitzen und dem Augenoptiker Zeit lassen (Neophangläser sind nicht immer sofort lieferbar), so macht er Ihnen mit Auer-Neophan-Gläsern daraus eine gute Blendschutzbrille. Auer-Neophan, das farbentreue, kontrastreiche Blendschutz-Glas, Auergesellschaft A.G. a215

Magen und Darm gesund erhalten! Schon kleine Mengen von Adolf Justs Luvos-Heilerde verhelfen uns dazu. Der sparsame, aber regelmäßige Gebrauch dieses altbewährten Volksheilmittels war von jeher ein Gebot der Klugheit! Es saugt Darm- und Bakteriengifte auf, beseitigt Uebersäuerung und schlechten Mundgeruch, regelt die Verdauung, führt dem Körper wichtige Mineralstoffe zu und gibt ihm Wohlbefinden und Frische.

Vorsicht ist besser... Besonders bei unersetzlichem Material, wie Steingut, Porzellan, Glas usw. Wie leicht geht so etwas entzwei und wie schwer ist es wieder zu beschaffen! Eine kleine Hilfe gibt es zwar: Terokal-Alleskleber. Aber auch dieser Klebstoff sollte Wichtigerem vorbehalten bleiben, zum Beispiel für die Bastelarbeit der Marine- und Fliegerjugend. Also, stets daran denken und mit dem Vorhandenen sparen; also nur hauchdünn auftragen. Terokal-Alleskleber. Hergestellt im Teroson-Werk, Chem. Fabrik, Berliner Büro: Bln.-Wilmersdorf, Güntzelstr. 19—20. b39

Photo - Leimberg photokopiert für Behörden: Dokumente, Formulare. Firmen: Gutachten, Inventarverzeichnisse, Karteien, Prospekte, Vollmachten, Verträge usw. Privatleute: Abstammungspapiere, Briefe, Testamente, Zeugnisse und alle wichtigen Unterlagen. Allerschnellste Fertigstellung in original getreuer Wiedergabe. Photo Leimberg Str. der SA 13a Tel. 36174 r2825

Reicht die Soße nicht? Hat man noch einen Soßenrest, dann genügt schon ein halber KNORR Soßenwürfel, um die Soße zu verlängern. Wichtig dabei ist: den halben Würfel nie in die vorhandene Soße bröckeln, sondern fein zerdrücken, mit etwas Wasser glattrühren, mit 1/8 Liter Wasser unter Umrühren 3 Minuten kochen, dann mit dem Soßenrest nochmals kurz aufkochen.

Briefmarken-Handlung Walter Behrens, Braunschweig, Postfach. Das große Spezialgeschäft v. Weltruf. Werbeschriften kostenfrei geg. Standesangabe. a452

Reese-Puddingpulver. Pudding hin und Pudding her, Pudding kochen ist nicht schwer. Pudding schmeckt und nährt, Reese-Pudding ist bewährt. — Grundsätzlich aber sei empfohlen: Spar' jederzeit Strom, Gas und Kohlen. Reese-Gesellschaft. b123

Ia Rübstiel zum Einmachen in großen und kleinen Mengen hat abzugeben: Jakob Franken, Wuppertal-E., In den Stöcken 3. k810

Theater / Konzerte / Veranstaltungen

Stadttheater Wuppertal. Mittwoch, 27.10., Stadthalle Elb., 16.30 bis 18.45 Uhr, RM. 1.50 u. 3.—, neu einstud.: Für die Katz, Komödie. Donnerstag, 28.10., Stadthalle Elb., 17—19 Uhr, RM. 1.— und 2.—: Lachen und Lächeln — unsterbliche Heiterkeit, musikalisch-literarische Abendstunde. 398b



Hermann Erdelmann jr.
Grundstücks- und Hypothekenmakler, Hausverwalter, Versteigerer und öffentlich bestellter und vereidigter Sachverständiger
Sprechstunden: Montag, Mittwoch und Freitag von 9 bis 15 Uhr
Wuppertal-Barmen, Landheim 5 (Schellenbeck) — Ruf 59904

Elberfelder Papierindustrie
Otto Rademacher & Co. GmbH.
Wuppertal-Elberfeld
Baustraße 47, Telephon 38894

W. Breitenbach
W.-Barmen, Rübenstraße 5
Ofenrohre u. Knie
in allen Größen eingetroffen

Schuhhaus
Walter Götze
Wuppertal-Barmen
Emilienstr. 34-36, Erdgeschoß
Telephon Nr. 54245

Buchhandlung
Schreiber & Reißmann
Adolf-Hitler-Str. 578/80
Bezieher von Zeitschriften und Fortsetzungen bitten wir um Angabe ihr. Anschriften-Aenderung und Nennung der bezogenen Zeitschriften. — Entliehene Leihbücher erbitten wir zurück.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Trude Bergmann, Emil Wülfing**, z.Zt. im Felde. Wuppertal-Ba., Oberwall 34 — Wuppertal-Lgf., Starenstr. 19, im Okt. 1943. •

Ihre Vermählung geben bekannt: **Eugen Herkenrath, Margret Herkenrath** geb. Schackow. Vacha-Rhön — Wuppertal-E., Sattlerstr. 5, den 29.10.1943. Trauung: 15 Uhr Friedhofskirche Sakristei. •

Ihre Kriegstrauung geben bekannt: **Hans Egon Vesper**, Uffz. in ein. Flak-Abt., **und Frau Carola** geb. Klein. Wuppertal-Ba., Westkotterstr. 17 — Wuppertal-Vohw., Kaiserstr. 19, den 27.10.1943. •

Harald Horst. — Die glückliche Geburt des 2. Kindes, eines Sohnes, geben in dankbarer Freude bekannt: **Frau Johanna Tillmanns**, Stabsarzt **Dr. Horst Tillmanns**, z. Zt. im Osten. •

Jürgen. — Am 14.10.1943 wurde unser Stammhalter geboren. Dies zeigen in großer Freude an: **Leni Schimangk** geb. Steffenhagen, z. Zt. Schmölln-Thür., Ob.-Maat d. Kriegsmar. **August Schimangk.** •

Die Geburt unserer Tochter Ellen zeigen wir in großer Freude an. **Betty Steinhausen** geb. Sürth, Dipl.-Ing. **Robert Steinhausen**, Kapitänleutnant Ing. Kiel, Clausewitzstr. 15 — Holzhausen b. Leipzig, Villa Krautzberger, 12.10.1943. •

Dagmar Maria, 18.10.1943. — Die glückliche Geburt eines langersehnten Mädchens zeigen in großer Freude an: **Friedel Diederich** geb. Gennat, **Hans Diederich**, z. Zt. Urlaub. Wuppertal-Ba., Adolf-Hitlerstr. 345. •

Plötzlich und unerwartet verschied nach langer, schwerer Krankheit mein lieber, herzensguter Mann, mein lieber, stets treusorgender Vater, Großvater, Schwiegervater Bruder, Schwager, Onkel u. Vetter

Hermann Emmerich

Oberwachtm. d. L.-Pol., Inh. des EK. II, des Verwundetenabz. 1914—18 und des Kriegsverdienstkrz. mit Schw.

im Alter von 53 Jahren. — In stiller Trauer:

Frau Hermann Emmerich geb. Hunold; **Willi Pfeifer und Frau** Lieselotte geb. Emmerich; **Sigrid Pfeifer.**

Wuppertal-Ba., Lichtenplatzerstr. 44.

Beerdigung 27.10.1943, 14 Uhr, Friedhof Norrenberg, Wuppertal-Ba.

Wir verlieren einen zuverlässigen und bewährten Arbeitskameraden. s2200

Firma Wilhelm Helwig

Unser lieber, guter, tapferer Junge kehrt nicht mehr heim. Am 17. 9. 43 starb in einem Feldlazarett im Osten an den Folgen seiner schweren Verwundung im Alter von 19 Jahren.

Klaus Roß

Fahnenjunker-Unteroffizier Inhaber des E. K. 2.

Er ruht auf einem Soldatenfriedhof im Osten. — Im Namen aller Angehörigen:

Dr. Ernst Roß, Major; **Frau Ilse Roß** geb. Königs; **Ursula und Henning Roß.**

Düsseldorf, Celle (Hannover), Magnusstraße 2, Krefeld, M.Gladbach, Bonn, im Oktober 1943. d1253

Zu dem schweren Schicksal, das uns bisher betroffen hat, erhielten wir noch die unfaßbare, schmerzliche Nachricht, daß unser herzensguter, stets um uns besorgter Sohn und Bruder, unser lieber Schwiegersohn, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter, mein herzensguter, unvergeßlicher, treuer Bräutigam

Hermann Albrecht

Obgfr. in ein. Gren.-Regt.

kurz nach seinem überaus glücklich verlebten Urlaub im blühenden Alter von fast 30 Jahren am 5.10.1943 im Osten den Heldentod fand. — Ruhe sanft, du treues Herz; dir der Friede, uns der Schmerz!

In stiller Trauer: **Otto Albrecht und Frau** Martha geb. Diebel; **Walter Albrecht und Frau** Helene geb. Müller; **Werner Albrecht**, z. Zt. Wehrm., **nebst Braut; Grete Ramus** geb. Schlenz als Braut; **Familie Walter Schlenz und alle Anverwandten.**

Wuppertal, Schmachtenbergweg 24, Hilden (Rhld.), den 24. 10. 1943.

Wir trauern mit den schwergeprüften Angehörigen um einen lieben, allzeit pflichtbewußten Arbeitskameraden, dessen wir stets in Ehren gedenken werden.

H. F. & Ph. F. Reemtsma, Fabriklager Wuppertal. •

Tiefes Herzeleid brachte uns die noch unfaßbare Nachricht, daß am 15. 9. 1943 mein so innigst geliebter, treuer, unvergeßlicher Mann, der liebevoll besorgte Papa seiner kleinen Helga, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter

Pg. Karl Welling

Gefreiter, Panzer-Grenadier

den Heldentod gefunden hat. Im Alter von fast 34 Jahren ließ er sein junges, hoffnungsvolles Leben bei den schweren Kämpfen in Italien. Er wurde mit allen militärischen Ehren auf einem Heldenfriedhof beigesetzt.

In tiefer Trauer: **Frau Hildegard Welling** geb. Schneider **und Töchterchen Helga und alle Angehörigen.**

Böhlen (Schulstraße 4), Thüringer Wald, Essen, Steele, Wuppertal-Barmen. •

Wir erhielten die unfaßbare und schmerzliche Nachricht, daß nach Gottes unerforschlichem Ratschluß mein innigstgeliebter Mann, der gute Vater seines Töchterchens, unser einziger Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Onkel, Vetter, Enkel und Neffe

Otto Naurath

Pionier

am 28. September 1943 im Alter von 35 Jahren in treuer Pflichterfüllung sein Leben für die Heimat gab. Er ruht auf einem Heldenfriedhof. Möge ihm, der seine Heimat so sehr liebte, die fremde Erde leicht sein! Uns bleibt er unvergessen! — In tiefem Schmerz:

Marga Naurath geb. Gerhard **und Töchterchen Helga; Familie Otto Naurath sen.; Familie Emil Gerhard und Anverwandte.**

König über Wuppertal-Vohwinkel, Naurathssiepen 1. •

Von Beileidsbesuchen bitten wir absehen zu wollen.

Nach Gottes heiligem Willen fiel am 25. September 1943 an der Ostfront nach frohen, uns von Gott geschenkten Urlaubstagen mein innigstgeliebter, stets um mich besorgter Mann, der herzensgute, immer besorgte Vater seiner beiden Kinder, unser treuer, geliebter Sohn, unser herzensguter Bruder, unser hilfsbereiter Schwiegersohn, unser guter Schwager und Onkel

Willi Westerhoff

Gefreiter, Inhaber der Ostmedaille

im blühenden Alter von 30 Jahren. Er folgte seinem geliebten Bruder Hans nach 2 Jahren in die Ewigkeit. Nun dürfen beide schauen, was sie geglaubt haben. Nur die Hoffnung auf ein Wiedersehen in den Wohnungen des ewigen Friedens kann unseren unsagbaren Schmerz tragen helfen.

Frau Elfriede Westerhoff geb. Nagel; **Carl-Heinz und Hannelore Westerhoff; Adolf Westerhoff und Frau** Emilie geb. Schwarz; **Frau Hanni Anhuth** geb. Westerhoff; **Otto Gellermann**, Hauptwachtmeister, **und Frau** Liesel geb. Westerhoff; **Frau Hans Westerhoff**, Grete geb. Haake; **Christel Anhuth, Gisela Gellermann; Familie Wilhelm Nagel und alle Verwandten.**

Wuppertal (Westkotter Straße 179b und Freiheitstraße 23), Bünde i. Westf., den 14. Oktober 1943. 349b

Wir verlieren einen treuen Arbeitskameraden. **Vorwerk & Co.**

Großes Herzeleid brachte uns die noch unfaßbare, traurige Nachricht, daß mein geliebter, unvergeßlicher Mann und treuer Lebenskamerad, mein lieber, guter Papi, unser guter, einziger Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe, Vetter und Enkel

Helmut Osthöver

Gefreiter

bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten am 4. 10. 43 sein Leben im Alter von 34 Jahren lassen mußte. Der Wunsch, seine Lieben in der Heimat wiederzusehen, wurde ihm nicht erfüllt. Alle, die ihn gekannt, werden unseren Schmerz verstehen. — In tiefer Trauer:

Frau Hedwig Osthöver geb. Osterlitz **und Töchterchen Rosemarie; Gerhard Osthöver und Frau** geb. Claus; **Max Drenhaus**, z. Zt. im Felde, **und Frau** Trude geb. Osthöver; **Ernst Osterlitz sen.; Carl Veh und Frau** Cläre geb. Osterlitz; **Heinz Schmidt u. Frau** Aenne geb. Osterlitz **und alle Anverwandten.**

Wuppertal-E. Neue Nordstr. 8, 23.10.43.

Mit der Familie trauern auch wir um den Verlust eines tüchtigen und lieben Arbeitskameraden. **Firma E. Clerck.**

Hart traf uns die schmerzliche und noch unfaßbare Nachricht, daß unser lieber, herzensguter Junge, mein lieber Bruder, unser geliebtes Enkelkind, Schwager und Neffe

Horst Gebhardt

Grenadier

am 7. 10. schwer verwundet wurde und am 8. 10. 1943 sein noch so junges Leben im Alter von 18½ Jahren für das Vaterland hingeben mußte. Durch sein überaus freundliches Wesen und seine Zuvorkommenheit erwarb er sich in kurzer Zeit die Zuneigung seiner Vorgesetzten und Kameraden, so schreibt sein Kompanieführer. Freiwillig zog er in den Kampf, um nie wieder zurückzukehren. Mit militärischen Ehren wurde er am 10. 10. 43 in fremder Erde beigesetzt. — Um ein stilles Gedenken bitten in tiefem Schmerz:

Manfred Gebhardt und Frau Helene geb. Schürmann; Unteroffizier **Werner Schürmann und Frau** Atta geb. Strienz; **Karl Schürmann und Frau** Maria geb. Ruhland; **Peter Schürmann und Frau** Paula geb. Morschbach; **Heinz Schürmann; Erna Schürmann** geb. Troll.

Wuppertal (Schreinerstraße 21) Brüssel, z. Zt. im Osten, den 23. Oktober 1943.

Mit den Angehörigen trauern auch wir um einen treuen Arbeitskameraden. •

Foto-Vogelsang.

Heute mittag 14.15 Uhr entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser lieber Vater, Großvater, Bruder, Schwager, Onkel u. Vetter

Herr August Kind

im Alter von fast 76 Jahren.

In tiefer Trauer: **Frau Maria Kind** geb. Knapp, verw. Schmitz; **August Kind; Martha Dirkes** geb. Kind; **Walt. Dirkes**, Uffz. der Wehrm.; **Else Schnaudt** geb. Kind; **Hugo Schnaudt**, z. Zt. im Felde; **Maria Loer** geb. Schmitz; **Ludwig Loer; Ingeborg, Gisela und Roswitha** als Enkelkinder.

Wuppertal-Wichl., Bartholomäusstr. 106, den 24. 10. 1943. 457-3d

Beerdigung 28.10., 14 Uhr, ab Gemeindehaus Westkotterstr. 183 b.

Mit den Angehörigen trauern wir um einen lieben und bewährten Arbeitskameraden. **Firma Wilh. Frowein.**

Heute nachmittag entschlief sanft nach kurzem, schwerem Leiden, jedoch unerwartet, mein lieber Mann, unser guter treuer Vater, Schwiegervater und Großvater, Bruder, Schwager u. Onkel

Friedrich Wilhelm Bergmann

im 74. Lebensjahre. — In stiller Trauer:

Frau F. W. Bergmann Emilie geb. Niepenberg; **Anneliese Bergmann**, DRK.-Schwester; **Walter Bergmann**, z. Zt. Wehrm.; **Charlotte Bergmann** geb. Neisener **und Enkel Peter.**

Wuppertal-Ba., Emilienstr. 41, Preßburg, Pirna-Elbe, Stralsund Wülfrath, 24.10.43.

Beerdigung 30.10., 11 Uhr, ab Kapelle Friedhof Unterbarmen. 7979a

Wir betrauern den Verlust unseres treuen Prokuristen, der 50 Jahre lang seine ganze Kraft in den Dienst der Firma gestellt hat.

Firma C. F. Klein-Schlatter.

Heute früh 6 Uhr entschlief mein innigst geliebter Mann, unser guter, treusorgender Vater, Schwiegervater und Großvater, unser guter Schwager und Onkel

Hugo Neddermann

nach einem gesegneten Leben im Alter von 80 Jahren. — Im Namen der Hinterbliebenen:

Frau Hugo Neddermann Lydia gb. Braß.

Wuppertal (Unten vorm Steeg), 26.10.43.

Beerdigung 29.10., 14 Uhr, ab Kapelle evangel. Friedhof Wuppt.-Sonnb. s2199

Im 80. Lebensjahr entschlief sanft in Dierdorf unsere liebe Tante und Schwägerin

Frau Frieda Seringhaus

geb. Frese.

Im Namen der Hinterbliebenen: **Heinrich Frese**, Gauting vor München.

Dierdorf, Wuppertal, Berlin, München, den 19. Oktober 1943. •

Die Beerdigung hat in aller Stille stattgefunden.

Am 25. d. M. entschlief nach langem, tapfer ertragenem Leiden im Alter von 43 Jahren meine liebe, gute Frau, meine treusorgende, herzensgute Mutter, Tochter, Nichte, Schwägerin und Tante

Frau Elfriede Bürger

geb. Faust.

In tiefer Trauer im Namen aller Hinterbliebenen:

Albert Bürger; Karl Heinz Bürger, Stud.-Ing., Leutnant, z. Zt. Ostfront.

Haan-Rhld. (Düsseldorfer Str. 62), Harburg (Elbe), Veckerhagen a. d. Weser, Dortmund, den 26. Oktober 1943. f173

Trauerfeier 29.10., 15 Uhr, im Trauerhause. Anschließend Beerdigung.

Aus einem arbeitsreichen Leben voller Sorge und Liebe für die Ihrigen wurde unsere geliebte, gute Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin u. Tante

Frau Ww. Robert Aab

Klara geb. Zimmermann

am 21. 10. durch Herzschlag plötzlich von uns genommen.

Leni Zwart geb. Aab; **Ruth Alexander** geb. Aab; **Rolf Aab; Piet Zwart; Reinhard Alexander; Ursula Fromhold** als Braut.

Kirchberg i. S., Wuppertal-Wichl., Landheim 11.

Beerdigung 29.10., 11.45 Uhr, Unterbarmer Friedhof. 93-20d

Nach einem arbeitsreichen Leben, erfüllt von Liebe und Sorge um die Seinen, entschlief am Montag, 11.30 Uhr, nach kurzer, schwerer Krankheit ganz unerwartet unsere innigst geliebte und treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante

Ww. Her. Schüller

geb. Saurenbach, Inh. des Ehrenkreuzes der deutschen Mutter in Gold

im Alter von 73 Jahren. — In tiefem Schmerz: **Ihre Kinder.**

Wuppertal-Ba., Normannenstr. 38.

Beerdig. 29.10.43, 15 Uhr, ab Friedhofskapelle Norrenberg. 93-19d

---

Am 26. 10. 1943, gegen 1.15 Uhr, entschlief nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Großmutter, Urgroßmutter und Tante

Frau Martha Mellinghaus

geb. Mertens

im 79. Lebensjahre.

In stiller Trauer: **Gustav Mellinghaus senr.; Geschwister Mellinghaus u. Anv.**

Wuppertal-Ba., Eintrachtstr. 41 a.

Beerdigung 29.10., 11 Uhr, ab Kapelle reform. Friedhof Hugostr. — Zuged. Kranzspenden zur Kapelle Hugostr. erbeten. Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen. •

Grundstücksmarkt

Grundstück an ausgebaut. Landstraße mit Entwässerung, Gas und elektr. Licht, für Errichtung einer Familien-Wohnbaracke ges. Angebote unter E 9395 an die Geschst. ds. Bl. •

Lagerplatz mit od. ohne Schuppen zu kaufen ges. 5—600 qm. E. Becker, Burscheid, Hindenburgstr. 44. f479

Verkäufe

2- u. 3spul. Schläger m. Harnisch u. Maschinen, je 2 Mtr. lg., 40 mm Sprung, zu verk., je 250 Mark. Hüß, Wuppertal, Klingelholl 127. •

2tür. Kleiderschrank, 1 Bettstelle mit Rahmen für 70 Mk. zu vk. Angebote unter W 202 an die Fil. in B.-Wichl. Westkotterstraße 146. •

Eichene Flurgarderobe, zwei Meter breit, für 100 Mark zu verk. Wichlinghausen, Grafenstraße 2. •

Imbert-Holzgasgenerator, pass. für 5-Ltr.-Zugmaschine, zu vk. Angeb. u. K 67 an Fil. in Unterb. •

Leicht. schw. Wollkleid Gr.42 für 30 Mk. zu verk. Ang. E 9733 G. •

Herrenanzu, Gr.46, dklbr., 75 Mk. zu vk. Ang. K 66 an Fil. Unterb. •

Gebr. Bobinen f. Seidenwinderei zu verk. Peter August Lückenhaus, Ba., Hatzfelderstr. 14. Tel. 575 11.

Tischtennis 12.—, Schattentheater 10.— Mark zu verk. Angebote unter N 898 an die Filiale in Oberbarm. •

Kaufgesuche

Einige einarmige Exzenterpressen für Kraftbetrieb, mit verstellbarem Hub, ca. 10 bis 50 mm, ca. 5000 Kg. Druckkraft, zu kauf. ges. Wetzel & Co., Essen-Werden, Telephon Nr. 497 83. d1197

Gt. erh. Punktschweißmasch. zu k. ges. Angeb. u. E 887 an Gst.

Spann- od. Kreissäge in jeder Größe zu k. ges. Ang. E 9378 an Gst.

Gebr. Hobelbänke mit od. ohne Werkzeug zu kaufen ges. Angebote an Otto Meyer, B., Brunhildenstr. 28.

Elektro-Waschmaschine zu k. gesucht. Angeb. u. E 930 an die Gst.

Wringmasch., Radio u. Nähmaschine zu kaufen ges. Angeb. untr N 900 an die Fil. in Oberb. •

Klavier, Puppensportwagen, Puppe und Kaufladen zu kaufen ges. Angeb. unter E 9589 an die Geschst. ds. Bl. •

Gute Geige mit Kasten u. Bogen gesucht. Preisang. u. E 899 an Gst. •

Akkordion mit Tasten für eine Blinde zu kaufen gesucht. Angeb. unt. N 897 an die Filiale in Oberbarm. •

Elektr. Plattenspieler mit und ohne Gehäuse zu kaufen gesucht. Angebote unter W 189 an die Filiale in Wichlingh., Westkotterstr. 146. •

Elektr. Plattenspieler m. Platten u. mod. groß. Büfettschr. ges. Görtz, Ba., Wichlinghauserstr. 19. •

Radio-Apparat, auch repar.-bed., ges. Ang. u. 141 an Fil. Langerfeld.

Schlafz., Wohn. od. Eßz., Klavier, Dauerbr. m. Rohr, auch einzeln, ges. Wolff, Elb. Vogelsangstr. 12, II. •

Wohnz.-Möbel zu k. ges. Josef v. d. Heyden, B., Ob. Lichtenplatzerstr. 336

Gebrauchte Möbel zu kauf. ges. Angeb. unter E 9575 an die Gst. •

Gebr., gt. erh. Möbel all. Art, wie Couch, Sofa od. Sessel, zu kauf. gesucht. Telephon 575 65. 92-34b

Kinderbett, 140×70, zu kauf. ges. Angeb. unter E 9583 an die Gst. •

Tischchen mit 2 Korbsessel u. kl. Zimmerofen für Gartenhaus zu k. ges. Bauer, Liegnitzerstr. 83. •

Grudeofen zu kaufen ges. Angeb. unter N 901 an die Fil. in Oberb. •

Gasbackofen, Couch u. Nähmaschine zu kaufen ges. Schulte, Barmen von Behringstraße 10. •

Kl. Zentralheizungsofen sow. Heizkörper mit Röhren zu kauf. ges. Angeb. u. V 55 an Fil. Vohwinkel.

Gut erh. Badewanne, mögl. m. elektr. heizb. Boyler, sow. Schreibmaschine zu k. ges. Giesecke, Wuppt.-Hahnerberg, Unterdahl 37. •

Motorrad (fahrbereit) zu kauf. ges. Richard Wilms, Wuppert.-Ronsdorf, Langenhaus Nr. 1a. f120

Motorrad bis zu 200 ccm zu kauf. gesucht. Alfred Kratz, W.-Ronsdorf, Langenhaus Nr. 1a. f123

Leicht-Motorrad zu kaufen ges. Gutes Hrn.-Fahrrad wird in Zahlg. gegeben. Ang. H 80 Fil. Werlestr. 37.

5 Autoschläuche, 5,50×16, dringend zu kaufen gesucht. Ruf 572 90. •

Stiefelhose u. Uniform-Hose (Infanterie, Größe 1,71 Meter) zu kaufen ges. Schriftl. Angeb. erb. an Dr. Ernst, Elbf., Roonstraße 18. •

Persianerpelz zu k. ges. Ang. u. N 889 an die Filiale in Oberbarmen

Pelz zu k. ges. Ang. E 9370 Gst. •

Lebensmittelgeschäft zu kauf. oder passendes Ladenlokal zu mieten gesucht. Angeb. u. E 9418 an die Gst.

Lebensmittelgeschäft zu kauf., eventl. zu mieten gesucht. Angebote unter E 9421 an die Geschst. ds. Bl. •

Klein-Kaliber-Gewehr, mögl. deutsches Sportmodell, zu kaufen ges. Angeb. unter E 2276 an Gst. f815

Marschkompaß (Type gleichgültig) für Unterrichtszwecke zu kaufen gesucht. Angeb. u E 2275 an die Gst.

Trix-Eisenbahn, Spur 00, zu kf. gesucht. Angeb u. E 9412 an die Gst.

Jg. weiß. Zwerg-Seidenspitz zu kaufen ges Ang. u. B 210 an Gst.

Jagdhund, kurzh. Vorsteh-Rüde, reinrassig, als Begleithund zu k. ges. Am Diek 69. Telephon Nr. 601 32. •

Wohnungsmarkt

Aelterer, alleinst. Frau wird Wohngemeinschaft in klein. Häuschen geboten. Angeb. u. W 139 an die Filiale Wichl., Westkotterstr. 146. •

Gastwirtschaft von Fach-Ehep. zu mieten oder zu kaufen ges. Angebote unter E 9249 an die Geschst. •

Lebensmittelgeschäft oder Ladenlokal zu mieten oder zu kaufen gesucht. Angeb. unter W 197 an die Filiale Wichl., Westkotterstr. 146. •

Suche dringend Ladenlokal und eine 3—4-Zimmer-Wohnung. — Angeb. u. 139 an Fil. in Langerfeld.

Ladenlokal in Sonnborn—Vohwinkel gesucht „Nordsee", Wuppertal, Schlageterplatz Nr. 28. f200

3–5-Zim.-Wohng. gesucht. Evtl. Uebernahme v. Möbeln. Bruno Gey, Wuppertal, Bismarckstraße 33. •

Ruh. Familie sucht 3—4-Zimmer-Wohnung, leer oder mit Möbeln, die evtl. käuflich übernommen werden. Angeb. u. N 892 an Fil. in Oberb. •

Wer überläßt ruhig. Mieter 3—4 Zimmer in Elberfeld? Angeb unter E 9738 an die Geschst. d. Bl. •

Ruh. Fam. (Wehrmachtsbeamter) sucht 3-Zimmer-Wohnung in Ober-B. od. Wichlingh. Sicherer Mietzahler. Angeb. u. N 886 an Fil. in Oberb. •

Pianist Hugo Isenberg sucht 3 Zimmer (od. 2 Zim. u. Küche) in W.-Barmen, die sich zur Ausübung seines Berufs eignen. Erbitte Angebote nach Wuppt.-Barmen, Langerfelder Straße 94, 2. Etage. 7762a

Wer stellt einem höh. Regierungsbeamten (ruh. Familie) 2—3-Zim.-Wohng. zur Verfügung? Angeb. u. L 138 an Fil. Langerfeld.

2–3 Z., ev.m Ladenlokal, auch außerhalb, ges. Ang. H 78 Fil. Werlestr.37

2–3-Zimmer-Wohnung gesucht, auch möbliert. Näh. bei Haarhaus, W.-Elberfeld, Uellendahlerstr. 125. •

Handwerker sucht dringend 2 kl. oder auch 1 großes Zimmer. Angeb. unter E 9392 an die Geschst. d. Bl. •

2-Zim.-Wohn. von Geschäftsmann gesucht. Angeb. u. E 9257 an die Gst.

Für Gefolgschaftsmitglieder 1-, 2- und 3-Zimmer-Wohnungen in Elberfeld, Vohwinkel oder Umgegend sofort ges. Firma W. Ewald Haas, W.-E., Hans-Schemm-Weg 12. r2962

Für Gefolgschaftsmitglieder ein od. mehrere Zimmer, ev. möbl. mit Kochgelegenheit, ges. Angeb. u. E 9683 an die Gst. ds. Bl. b496

Wer überläßt sehr ruhig. Mieter (städt. Angestellt.) 1—2 Zim. (leer)? Angeb. u E 928 an die Gst. Eilt!

Suche für Mitarbeiter 1—2 Zim., leer od. möbl. Schreibmasch.-Neveling, Elb., Straße d. SA. 81. •

Wo kann alleinsteh. Frau mit 10jähr. Kind mitwohnen? Angebote unter E 9386 an die Geschst. erb. •

Raum f. Heißmangelbetr. ges. Rosenbaum, Oberbergische Straße 5.

Hoflagerraum, Mittelpunkt der Stadt oder Nordstadt Elb., sofort zu mieten ges. H. Windisch, Chem. Produkte, W.-Elberfeld, Neue Friedrichstraße 6. Fernspr. 363 71. s2302

Gartenland in Ronsdorf für Gärtnereibetrieb zu mieten gesucht. Gärtnerei Carl Motte. f119

5–6 Zimmer für ruh. Mieter ges. 3-Zimmer-Wohng. in Heckinghausen wird dagegen abgegeben. Angeb. u. H 77 an die Filiale B., Werlestr. 37.

Biete gr. 5-Z.-Wohng. m. Bad, Remscheid Stadtpark. Suche gleiche Wohng. im Berg. Land od. Einbzw. Mehrfam.-Haus, auch Landhaus, zu kaufen. Angeb. u. R 7 an die Filiale in Remscheid. f330

Tauschwohnung gesucht! Biete 3 Zimmer im Sauerland (bei Olpe). Suche 3—4 Zim. in Barmen, Nähe Zentrum od. Loh. Angeb. u. B 203 an die Gesfäftsst. 7927a

Tausch Wuppertal—Berlin. Geboten wird in Wpt. am Wald geleg., neuzeitl. 2 Z., Küche, Diele, Bad Kofferkammer etc., Etagenheizung. Gesucht wird in Berlin 3 Zi., Küche, Mädchenzimm., Heizung, Bad etc. — Angeb. unter E 9413 an die Gst. •

Suche 4-Zim.-Wohnung, evtl. größer, möbliert oder unmöbliert. — Willi Schumann, Wuppertal-Elberf., Hermann-Göringstr. 38. s2289

Ich suche z. bald. Uebern. eine möbl. od. unmöbl. Wohnung, bestehend aus je 1 Schlafzim., 2bettig und einbettig, Wohnzimmer u. Küche Angeb. erb. Willy Technow, Stadt des KdF.-Wagens, Birkenweg 51, bei Dr. Taeschner.

2 od. 3 Zimmer, möbl. od. leer, für 2 Personen (Mutter u. Sohn, Beamter) sof. ges. Angeb. u. H 76 an die Filiale Ba., Werlestr. 37. •

Suche 2–3 Zimmer, möbl. od. leer, für 2 ältere, ruh. Leute. Angebote unter N 896 an Fil. in Oberb. •

Kaufmann, ruhiger Mieter, sucht 2 Zim. in kultiviertem Hause, mögl. mit Zentralheiz. u. Bad. möbliert od. leer. Beste Referenzen. Mewes, Elbf., Neue Friedrichstraße 26. 134

Alleinst. Frau sucht 2 Zimmer, möbl. od leer, in Ein- o. Zweifam.-Haus. Ang. H 45 Fil. B., Werlestr.37

2 möbl. oder leere Zimmer mit Kochgelegenheit sof. od. spät. ges. Frau Franz Schade, bei Dr. Sauter, Pirmasens, Westmark, Kronprinzenstraße Nr. 23. b1216

Witwe mit 6jähr. Mädelchen sucht 2 möbl. oder leere Zimmer in besserem Hause. Angeb. u. W 188 an die Filiale Wichl., Westkotterstr. 146.

Ruh. Mieterin sucht 2 Zimm. mit oder ohne Möbel, mit Kochgel. Angeb. unter E 2307 an Gst. s2281

Aelt., berufst. Dame u. Schwester suchen 2 möbl. od. leere Z. in gut. Hse. Evtl. werden Möbel mit übernommen. Angeb. u. E 9466 an Gst. •

2 möbl. Zimmer mit Bad- und Küchenbenutzung von 2 ält., ruhigen Personen ges. Angeb. u. E 2302 Gst •

Witwe m. Tochter, beide berufstätig, suchen 1 od. 2 möbl. oder leere Zimmer Angeb. u. E 925 an Gst. •

Ruhig. Ehepaar sucht 1—2 möbl. oder leere Zimmer. Angebote unt. E 9734 an die Geschäftsst. ds. Bl. •

Jg. Ehep. s. 1—2 möbl. Z. m. Kochg. (a. vorübergeh.) Ang. K 65 Fil. Untrb.

Alleinsteh., berufstät. Dame sucht 1—2 Zimmer, möbl. oder leer. Angeb. u. K 63 an Fil. in Unterb. •

Berufstät. Dame sucht 1—2 möbl. oder leere Zimmer. Angebote unter E 9403 an die Geschst. ds. Bl. •

1–2 Zimmer in ruhigem Hause, möbl. oder unmöbl., sof. zu mieten ges. Evtl werden auch Möbel übernommen. Angeb. u. E 9064 an Gst. •

Wer überläßt Witwe 1 großes oder 2 kleine Zimmer, möbliert od. leer? Angeb. unter W 193 an die Filiale in Wichl., Westkotterstr. 146. •

Wir suchen für uns. Gefolgschaftsmitglieder möbl. oder unmöbl. Zimmer. Ang. E 931 a. Gst.

Möblierte od. leere Zimmer, nach Möglichkeit Wuppert.-West, für unsere Gefolgschaftsmitglieder zu m gesucht. Angeb. u. E 2299 an Gst.

Großhandlung sucht für einige männliche Angestellte möblierte Zim. in Haan, Hilden oder Ohligs. Buich & Kanft, Haan. f173

Aelt. Mann, erwerbst., sucht möbl. Zimmer, wenn mögl. mit voller Verpflegung. Ang. u. E 9927 an Gst. •

Allst. Herr sucht möbl. Zim. in bess. Hause, mögl. Nähe Schönebeck. Ang. u. N 890 an Fil. Oberb. •

Möbl. Zim., mögl. mit Kochgel., gesucht. Angeb. u. N 888 Fil. Oberb

Autodienst

Wer kann kl. Sekretär von Frankfurt-Main nach Ronsdorf mitnehmen? J. H. vom Baur Sohn. Ruf Nr. 720 01. f120

Wer bringt mir einen Schrank von Essen-Borbeck nach Elberfeld mit? Angeb. u. E 9462 an die Gst.

Wer bringt Nähmaschine von Hamm i. W. mit nach Barmen od. Velbert? Telephon 3436 Velbert.

Wer nimmt als Beilad. Klavier, Chaiselongue u. Kinderbett mit von Barmen nach dem Waldeckschen? Hilles, B., Hugostraße 13. †

Wer nimmt Anfang Novbr. einige Pakete mit nach Detmold? Angeb. u. K 81 Fil. Unterbarmen.

Wer bringt 1 Bett mit von Solingen-Merscheid nach Wuppertal, Eduardstraße 3, Telephon 5 72 30.

Wer bringt einige Möbelstücke von Iserlohn mit nach Wuppertal-Elberfeld? Angebote u. E 9762 Gst.

Wer nimmt Klavier mit von Barmen nach Bredelar Krs. Brilon? Angebote an Hptm. Wietusch, Barmen, Leimbacher Straße 4. †

Wer nimmt von Wpt.-Barmen nach Brakel, Kr. Höxter, Komode mit? Dröse, B., Melanchthonstr. 21.

Wer bringt einige Sachen von Korbach oder Adorf mit nach W.-Barmen? Ang. u. K 53 Fil. U.-B.

Fuhrwerk für leichte Fuhren dauernd für zwei Tage in der Woche gesucht. Nähe Wichlinghausen, Telephon Nr. 598 02. 456-22b

Vermischte Anzeigen

Lieferant von Werksküchen u. Gemeinschaftslägern sucht weitere Abnehmerkreise. Angebote erfolgen laufend nach Bekanntgabe der Anschrift unter E 9137 an die Gst. f350

Wer übernimmt laufend eilige Buchbinderarbeiten? Angebote unter B 0582 an die Geschäftsst. 7906a

Wir geben laufend größere Posten Eisengarn zum Spulen aus und erbitten Angebote unter E 2293 an die Geschäftsst. ds. Bl. r2939

Wer fertigt für wirtschaftl. wichtigen Fabrikbetrieb die Verdunkelungen der Shedfenster von 7×2 Mter hoch und ca. 20 Meter lang, sowie an 14 normalen Fenstern an? Angeb. u. B 0589 a. Gst. 7978f

Koffergrammoph. od. Photo-Appar. z. kf. ges. Evtl. gegen Da.-Lederhandschuhe u. Zuzahl. z. tausch. Elberfeld, Marienstraße 108, 2 Etg.

Verloren / Gefunden

Breites goldenes Armband in Barmen verloren. Gegen hohe Belohnung abzugeben bei P. Joest, Barmen, Winchenbachstraße 88. •

Beigefarb. neuer H.-Hut Mont. abend v. Lothringer- b. Charlottenstr. verl. Abzug. Charlottenstr. 68, II. •

Schirm a. 25. 10. v. Wichlinghauser Str., Carnaperstr. b. Elb. verl. Der ehrl. Find. w. geb., d. Schirm geg. Bel. abzug. bei Theis, Ludendorffstr. 117

Schlüsseltasche v. Wichlingh.-, Ludendorff- bis Sonnenstraße verl. Abzugeben Barmen, Sonnenstr. 22. •

Schal (Vierecktuch) gelb, mit rotem Rand, am 20. od. 21. 10. verloren. Wiederbringer erh. Belohng. Elly Obermann, Wpt.-Oberbarmen, Schwarzbach Nr. 181. •

Der erk. Herr, der Sonnt.abd., d. 24. 10., im Lokale Wolferts, Langerfeld, den Mantel vertauscht hat, wird gebeten, dens. dort innerhalb 3 Tag. wieder abzugeben, andernf. Anzeige erfolgt. Wilhelm Erlenkötter, Ba., Eintrachtstraße 168, bei Laumer. •

Hellblauer Kleiderrock (Jäckchenkleid) Montag abd., den 18. 10., von Schwelmerstr. bis Schwelmerstr. Nr. 115 verloren. Abzugeb. bei Karl Tirre, Schwelmerstraße 115. 239-10b

Aus d. Hause E., Wortmannstr. 23, sind ein komb. Gas-Küchenherd sow. 2 Geyser entwendet worden. Demj., der darüber Angaben m. kann, wird gute Bel. zuges. Arno Gawlick, E., Bayreutherstr.19. T.34880.

Braune Türkenkappe Samstag, 19 Uhr, v. Bahnh. Oberba. zur Linie 1 Weiberstr., od. Linie 2 Klingelholl verloren. Geg. Bel. abzugeb. Stellmach, Barmen, Stahlstraße 15. •

Damenhut aus schw. u. rostbr. Federn a. Mittw., 20. 10., ½12 Uhr, a. d. Wege Schule Aue (Klischan) bis Haltest. Tannenbergstr. (Straßenb. b. Ruhmeshalle) verloren. Abzug. Elb. Danzigerstraße 8. Wiederbr. erh. Bel.

Lebensmittelkarten a. d. Namen Pfeffer, Dienst.abd. Marienstr., Hochstr.-Ecke, verl. Bitte ehrl. Find., Elbf., Marienstr. 7, Metzg., abzugeb.

Br. Hornbrille Montag nachm. verloren. Gegen Belohnung abzugeb. W.-Barmen, Adolf-Hitler-Str. 451. •

In Haan, Kaiserstr., Nähe St. Jos.-Hospital, dunkelbl. Damengeldbörse mit Inhalt am 23. 10. verloren. Wiederbr. erhält Belohnung. Nachr. erbeten an Frau Sigrid Blasberg, Elb., Roonstr. 50. Tel. 345 75. •

4 Fischk. auf d. N. Nohland, W.-Barresb. verl. Düsseldorferstr. 22. •

Drahthaarfox, Rüde, mit braun. Halsband, entlaufen. Abzugeb. Kirst, Wuppertal, Schlageterplatz 28. •

Deutsche Sparwoche

vom 23. bis 30. Oktober

Spare bei der

Städt. Sparkasse in Wuppertal

Gegründet 1822

Commerzbank

Filiale W.-Barmen

Ludendorffstraße 185

Kassenstunden: 8½—12½ Uhr, 15—16 Uhr

Samstags 8½—12½ Uhr

Telephon-Sammel-Nr. 50924

Geschäftsleitung Nr. 56223

Kassenstelle und Tresore Winklerstraße 11

Geöffnet von 8½—12½ Uhr

Dr. Anton Robert

W.-Elberfeld, Laurentiusstr. 20

Sprechstunden 9—12, 16—17 Uhr

Mittwochs und Samstags nur vormittags. Fernruf 32673.

Dr. Feldgen

Facharzt für Magen- und Darm-Krankheiten

Wuppertal-Barmen, Stennert 2

Sprechstunden: 10—12 Uhr und nach Vereinbarung — Tel. 53072

O. Kuckels

Dentist

Straße der SA 418, Tel. 32850

Sprechstunden: 10—1, 3—6, außer Mittwochs u. Samstags nachmitt.

Deutscher Herold

Bezirks-Direktion Wuppertal

Unterdönberg, über W.-Vohwinkel

Neuenbaumer Weg 25

Unsere Versicherten, bei denen die Prämien nicht mehr wie früher kassiert werden, wollen ihre Zahlungen auf unser Postscheckkonto Köln 30253 oder Luxemburg 12608 vornehmen. Postabschnitt gilt als Quittung. Anschriftenveränderungen angeben. k745

Rechtsanwalt

Dr. A. Güldenagel

Wuppertal-Elberfeld

Selmaweg 3, Telephon 32028

Frau Paetsch-Spengler

Damenputz

Sonnborn, Sonnborner Str. 214

Hans Schirp

Textilkaufhaus

Adolf-Hitler-Straße 347

Straßenb.-Haltest. VölklingerStraße

Telephon 50672 und 50595

Wetters

Schuhwarenhaus

W.-Elberfeld

Werner-Hanemann-Straße 1

Haltestelle Wiesenstraße, vom Rathaus 2. Haltest. Richt. Uellendahl

---

Rudolf Westkott

Bandveredelung - Färberei

Wuppertal-Barmen

Leonhardstr. 10 u. 10a / Tel. 59802

Wilhelm Baumer

Adler-Schreibmaschinen

gegen Bezugschein kurzfristig lieferbar

W.-Elberf., Homblichel 27, Tel. 35911

Spirituosen-Verteilung 112b

für Schwerarbeiter (graue Karte)

Lieb W.-BARMEN Uferstr. 10

an der Wertherbrücke

Metzgerei

Emil Grimm

Sonnborner Straße 130

Metzgerei

Adolf Schievelbusch

Wuppertal-Ba., Wichlinghauser Straße 21 — Telephon Nr. 55087

Franz Malsbenden sen.

Obst und Gemüse

EschenbeekerStraße 10